

## Ratings

- The original rating report on Sparkassen-Finanzgruppe was published in English on April 28, 2017 -
- Im Zweifelsfall ist die englische Version dieses Berichts maßgeblich -

Emittent	Verbindlichkeiten	Rating	Ratingaktion	Trend
Sparkassen-Finanzgruppe	Emittentenrating	A	Bestätigt	Stabil
Sparkassen-Finanzgruppe	Langfristige nicht nachrangige Verbindlichkeiten	A	Bestätigt	Stabil
Sparkassen-Finanzgruppe	Kurzfristige Wertpapiere	R-1 (low)	Bestätigt	Stabil

## Ratingfaktoren

**Stärke des Geschäftsmodells:** Die regionalen Sparkassen der Sparkassen-Finanzgruppe (SFG) bilden das Rückgrat der Gesellschaft und besitzen ein solides und stabiles Geschäftsmodell sowie starke Marktpositionen im Privatkundengeschäft und im Geschäft mit kleinen und mittleren Unternehmen (KMU). Das Geschäftsmodell der SFG wird ergänzt durch sieben Landesbanken, die im Großkunden- und Clearinggeschäft tätig sind, mehrere Bausparkassen, ein beträchtliches Leasinggeschäft sowie elf regionale öffentlich-rechtliche Versicherungen. Darüber hinaus kommen der Gruppe Synergien aus dem zentralen Vermögensmanagement durch die DekaBank - dem drittgrößten Verwalter offener Investmentfonds Deutschlands - zugute. Diese bietet den Privatkunden der Sparkassen Schlüsselprodukte im Bereich Vermögensmanagement an. Die oben aufgeführten Einheiten der Sparkassen-Finanzgruppe (mit Ausnahme der regionalen Versicherungen) sind über ein Institutssicherungssystem (ISS) miteinander verbunden. Über dieses stehen die Ressourcen der Gruppe allen ihren Mitgliedern zur Verfügung.

Mit einer Bilanzsumme von insgesamt EUR 2,16 Billionen spielt die Gruppe eine sehr wichtige Rolle für die deutsche Wirtschaft. Ungefähr drei Viertel aller deutschen Unternehmen haben eine Bankbeziehung zu der Gruppe. Die Zahl von ungefähr 50 Millionen Girokonten bedeutet, dass circa 60 % der Einwohner Deutschlands Kunden der Gruppe sind.

<b>Ertragsfähigkeit:</b> Stabile Leistungen der Sparkassen, jedoch geringe Gewinne mit fortgesetztem Druck auf die Zinsmargen	<b>Risikoprofil:</b> Herausforderungen bei den Sparkassen durch das Niedrigzinsumfeld, beträchtliche stille Reserven sorgen jedoch für eine gute Absicherung des Übergangs zu einem normalisierten Zinsumfeld.	<b>Refinanzierung und Liquidität:</b> Hohe Einlagen und starke Liquidität der Sparkassen, denen jedoch teilweise die eher auf Kapitalmarkt orientierte Refinanzierungsstrategie der Landesbanken entgegensteht.	<b>Kapitalausstattung:</b> Ausreichendes Gesamtniveau der Kapitalausstattung mit stabiler Kapitalerwirtschaftung bei den Sparkassen sowie größeren Herausforderungen bei einigen Landesbanken
--	---	--	--

## Ratingfaktoren

### Faktoren mit positiven Auswirkungen auf das Rating

- Ausgehend vom Niveau der Ratings und dem Floor-Rating-Konzept von DBRS ist es unwahrscheinlich, dass Anlässe für eine Erteilung höherer Ratingnoten eintreten, es sei denn durch bedeutende externe Einflüsse. Allerdings stellen aus Sicht von DBRS die stabilen Erträge und das ebenfalls solide Bilanzmanagement der Gruppe, der relative Risikoabbau bei den Landesbanken sowie unternommene Anstrengungen zur Stärkung der dem Institutssicherungssystem (ISS) zur Verfügung stehenden Ressourcen positive Faktoren dar.

### Faktoren mit negativen Auswirkungen auf das Rating

- Negative Auswirkungen auf das Rating könnten sich aus Anzeichen einer Schwächung des ISS und/oder eines schlechteren Zugangs zu Unterstützung durch die öffentlich-rechtlichen Träger für die Landesbanken ergeben welche das Floor-Rating negativ beeinflussen würden. Auch eine Schwächung des Geschäftsmodells der Sparkassen und ihrer grundlegenden finanziellen Leistungsfähigkeit und Lage könnten die Ratingnoten nach unten drücken.

## Information zur finanziellen Lage

Sparkassen-Finanzgruppe	31/12/2015	31/12/2014	31/12/2013	31/12/2012	31/12/2011
EUR Millions, unless otherwise noted	NGAAP	NGAAP	NGAAP	NGAAP	NGAAP
Total Assets (millions)	2,157,691	2,251,883	2,264,317	2,426,757	2,568,275
Equity (millions)	152,858	149,344	146,399	140,371	127,827
Net Income (millions)	2883.00	191.00	1615.00	2093.00	1624.00
Risk-Weighted Earning Capacity (%)	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
Post-provision Risk-Weighted Earning Capacity (%)	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
Yield on average earning assets	3.06	3.27	3.44	3.92	4.24
Cost of interest bearing liabilities	1.57	1.80	2.04	2.60	2.89
Efficiency Ratio (%)	67.46	69.66	66.05	63.22	61.35
Impaired Loans % Gross Loans	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
Tier 1 Capital Ratio (%)	15.10	14.60	14.60	13.10	10.50

Quelle: Unternehmensberichte, DBRS

## Beschreibung des Emittenten

Die Sparkassen-Finanzgruppe besteht im Wesentlichen aus zwei Hauptakteursgruppen mit unterschiedlichen Geschäftsmodellen: den Sparkassen und regional tätigen Großkundenbanken (Landesbanken). Insgesamt bilden die Mitglieder des Deutschen Sparkassenverbandes bzw. der Sparkassen-Finanzgruppe mit einem Gesamtwert der Aktiva von 2,16 Billionen Euro zum Jahresende 2015 (das jüngste Datum, für das diese Zahl zur Verfügung steht) eine der weltweit größten Gruppen im Finanzsektor.

## Rating-Begründung

Das Emittentenrating und das Rating für langfristige nicht nachrangige Verbindlichkeiten der Gruppe ist „A“ und für kurzfristige Wertpapiere ist das Rating R-1 (low). Diese Ratings gelten für jedes der Mitglieder des Institutssicherungssystems der Sparkassen-Finanzgruppe, dem im Februar 2017 396 deutsche Sparkassen, die sieben Landesbanken, neun öffentlich-rechtliche Bausparkassen (LBS), die DekaBank als zentrale Anlagenverwaltung und weitere Anbieter spezieller Dienstleistungen angehörten. Sämtliche Mitglieder des Institutssicherungssystems werden bezüglich der langfristigen nicht nachrangigen Verbindlichkeiten grundsätzlich mit „A“ und R-1 (low) für die kurzfristigen Wertpapiere bewertet. Dies schließt jedoch nicht aus, dass einzelne Mitglieder, aufgrund der individuellen Einschätzung ihrer Finanzstärke möglicherweise höhere Einzelratings, oder bei einer erhöhten Wahrscheinlichkeit des Ausscheidens aus der Sparkassen-Finanzgruppe, niedrigere Ratings erhalten können. Der stabile Trend im Floor-Rating spiegelt die Annahme von DBRS wider, dass die Stärken des Geschäftsmodells der Sparkassen-Finanzgruppe und ihre finanzielle Dynamik erhalten bleiben.

Die Floor-Ratingnoten beruhen auf der Beschaffenheit und den Ressourcen des Institutssicherungssystems und der zusätzlichen Unterstützung der Gruppenmitglieder durch ihre öffentlich-rechtlichen Träger. Nach Auffassung von DBRS verringert das Institutssicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe das Ausfallrisiko für die einzelnen Mitglieder, da über dieses System allen Mitgliedern der Gruppe finanzielle Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. DBRS ist sich jedoch bewusst, dass das Institutssicherungssystem Grenzen hat, da es keine gesetzlich verbindliche, uneingeschränkte gegenseitige Bürgschaftspflichtung darstellt.

Bei den Ratings wird auch das zugrunde liegende Ertragspotential und das solide Geschäftsmodell der Sparkassen sowie die Gesamtbedeutung der Gruppe für den deutschen Bankensektor berücksichtigt. Diesen Stärken stehen mit höherem Risiko behaftete Refinanzierungsprofile und schwache Gesamterträge mehrerer Landesbanken, die ein wichtiger Bestandteil der Gruppe sind, sowie der starke Wettbewerb im Kerngeschäft der Sparkassen - dem Privatkundengeschäft in Deutschland - gegenüber.

Die Floor-Ratings reflektieren die insgesamt starke Marktposition der Sparkassen innerhalb der Sparkassen-Finanzgruppe. Mit einer Bilanzsumme von insgesamt EUR 2,15 Billionen ist die Gruppe von grundlegender Bedeutung für die deutsche Wirtschaft. Ungefähr drei Viertel aller deutschen Unternehmen haben eine Bankbeziehung zu der Gruppe. Die Zahl von 47,5 Millionen Girokonten bedeutet, dass circa 60 % der Einwohner Deutschlands Kunden der Gruppe sind. Nach Auffassung von DBRS trägt die gesunde Position der Sparkassen und ihre Strategie der Zusammenarbeit zur Stärkung der Position der Gruppe insgesamt bei.

Die Sparkassen-Finanzgruppe legt keine konsolidierten Jahresabschlüsse nach IFRS vor, sondern lediglich Gesamtzahlen gemäß den nationalen Rechnungslegungsvorschriften (gemäß dem deutschen Handelsgesetzbuch, HGB). Im Jahr 2015, dem Jahr, für das die jüngsten Gesamtzahlen vorliegen, verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe einen Jahresgewinn in Höhe von 2,88 Milliarden EUR im Vergleich zu 192 Millionen EUR im Jahr 2014 und 1,6 Milliarden EUR 2013. Das im Jahr 2015 erzielte bessere Ergebnis ist darauf zurückzuführen,

dass bei bestimmten Landesbanken keine außerordentlichen Aufwendungen aufgetreten waren, die das Gesamtergebnis der Gruppe im Vorjahr belastet hatten.

Den vorläufigen, weitgehend untestierten und nach HGB ermittelten aggregierten Gesamtzahlen nach zu urteilen standen die Sparkassen 2016 durch das niedrige Zinsniveau stärker unter Druck und die gestiegenen Provisionseinnahmen reichten nicht aus, um den geringeren Zinsüberschuss, der die größte Einnahmequelle der Sparkassen darstellt, auszugleichen. Der Zinsüberschuss sank um 3,7 % und betrug 2016 22,2 Milliarden EUR. Der Überschuss aus Gebühren und Provisionen stieg 2016 um 3,1 % (im Vorjahr 5,1 %) und betrug 7,2 Milliarden EUR. Die Gesamtkosten sanken um 1 % auf 38,4 Milliarden EUR aufgrund sinkender Verwaltungsaufwendungen und geringerer Personalkosten, die auf eine abnehmende Zahl von Mitarbeitern zurückzuführen sind.

Das Einkommen vor Vorsorgerückstellungen und Steuern (Income before Provisions and Taxes - IBPT) bei den Sparkassen lag 2016 trotz einer höheren Bankenabgabe (im Vergleich zum Vorjahr um EUR 31 Millionen auf EUR 131 Millionen gestiegen) relativ stabil bei EUR 10,4 Milliarden (2015: EUR 10,8 Milliarden), was auf den Druck durch die geringen Zinseinnahmen (EUR -800 Millionen) zurückzuführen ist, die durch geringere Kosten ausgeglichen werden. Aufgrund des günstigen nationalen Wirtschaftsklimas lagen die Kreditwertberichtigungen bei null. Die Sparkassen setzten 2016 ihre Stärkung der Rücklagen mit einer Nettozuführung von EUR 4,4 Milliarden (im Vorjahr EUR 3,8 Milliarden) fort. Der Jahresgewinn lag mit 2 Milliarden EUR zum Jahresende 2016 auf dem Niveau des Vorjahres.

DBRS rechnet mit einem weiteren Abschmelzen der Margen im Laufe des Jahres 2017 und damit, dass die Margen noch längere Zeit auf einem niedrigen Niveau bleiben. Geringe Kreditbelastungen, verzögerte oder abgemilderte Umsetzung der Basel-IV-Vorschriften und beträchtliche stille Rücklagen sorgen jedoch für eine gute Absicherung des Übergangs der Sparkassen zu einem normalisierten Zinsumfeld.

Nach Ansicht von DBRS hat sich das allgemeine Risikoprofil der Sparkassen-Finanzgruppe durch den Abbau von Risikoaktiva bei den Landesbanken verbessert und wird nun weniger von der hohen Ertragsvolatilität der Landesbanken belastet, ungeachtet zum Teil noch bestehender Altlasten der im Landesbankensektor. Aufgrund der geografischen Konzentration auf Deutschland unterliegt die Sparkassen-Finanzgruppe dem nationalen Konjunktur- und Kreditzyklus.

Ebenso wurden die Gesamtliquidität und Kapitalausstattung der Sparkassen-Finanzgruppe bei den Ratings berücksichtigt. Den hohen Einlagen und der starken Liquidität der Sparkassen steht die eher kapitalmarktorientierte Refinanzierungsstrategie der Landesbanken teilweise entgegen. Dennoch profitieren die Landesbanken von den beträchtlichen Einlagen der Sparkassen. Nach Ansicht von DBRS führt dies potentiell zu einer geringeren Inanspruchnahme des Institutssicherungssystems und stützt die zufriedenstellende Bewertung der Liquidität der Gruppe insgesamt. Ebenso bleibt die Kapitalausstattung nach Ansicht von DBRS ausreichend. Zum Ende des Jahres 2016 verzeichneten die Sparkassen eine Kernkapitalquote von 15,2 % (im Vorjahr 14,8 %) und eine Gesamtkapitalquote von 16,9 % (im Vorjahr 16,7 %).

Aus Sicht von DBRS steht die Sparkassen-Finanzgruppe weiterhin vor mehreren Herausforderungen. Dazu gehören i) der sichere Übergang der Sparkassen von einem Niedrigzinsumfeld - welches mit großen Herausforderungen für das auf Privatkunden orientierte Geschäftsmodell verbundenen ist - zu einem normalisierten Zinsumfeld; der Schutz insbesondere kleinerer und mittlerer Sparkassen vor den Auswirkungen von Zinsänderungsrisiken bleibt dabei weiterhin eine zentrale Aufgabe; ii) Verteidigung der führenden Marktposition der Sparkassen im deutschen Privatkundengeschäft bei gleichzeitiger Sicherung der Margen und eines soliden Gewinns durch verbesserte Distributionseffizienz, Straffung des Filialnetzes und Vorantreiben der Digitalisierung sowie iii) Fortführung des Risikoabbaus und des Bilanzverschlinkungsprozesses der Landesbanken. Darüber hinaus muss sich die Gruppe an das sich ständig ändernde regulatorische Umfeld anpassen.

DBRS ist zwar der Auffassung, dass die Gruppe insgesamt gut auf die Bewältigung künftiger Herausforderungen eingestellt ist, dass jedoch das Zusammentreffen eines immer härteren Wettbewerbs mit gestiegenen regulatorischen Anforderungen, einem größeren Zinsänderungsrisiko und ein möglicher Umschwung des Kreditzyklus in Deutschland einzelne Institute vor Probleme stellen könnten. Darüber hinaus könnte eine aus der Umsetzung der BRRD folgende geringere Wahrscheinlichkeit externer Unterstützung die größeren und weniger risikoaversen Mitglieder der Sparkassen-Finanzgruppe wie z.B. die Landesbanken potentiell vor neue Herausforderungen stellen.

---

## Stärke des Geschäftsmodells

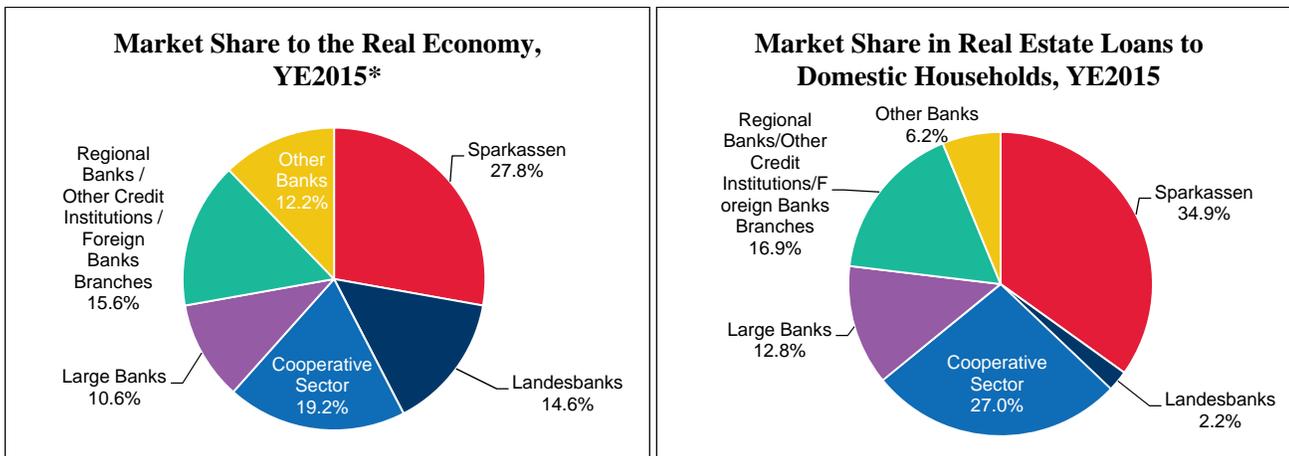
Insgesamt bilden die Mitglieder des Deutschen Sparkassenverbandes bzw. der Sparkassen-Finanzgruppe eine der weltweit größten Gruppen im Finanzsektor mit einer Bilanzsumme von insgesamt 2,16 Billionen Euro zum Jahresende 2015. Die Sparkassen-Finanzgruppe besteht im Wesentlichen aus zwei Hauptakteursgruppen mit unterschiedlichen Geschäftsmodellen: den Sparkassen und regional tätigen Großkundenbanken (Landesbanken). Das Geschäftsmodell der Sparkassen-Finanzgruppe wird ergänzt durch weitere Finanzunternehmen: die DekaBank, die sich dem Anlagenmanagement widmet, die Landesbausparkassen, die Deutsche Leasing sowie 11 regionale öffentlich-rechtliche Versicherungen. Der Verband unterstützt Berichtswesen, Schuldenrating, Strategie und Lobbyarbeit, wobei jedoch stets die Autonomie der Mitglieder gewahrt bleibt. Nach Auffassung von DBRS stellen die Sparkassen mit ihrem widerstandsfähigen

Geschäftsmodell den starken Kern der Sparkassen-Finanzgruppe dar, während das schwächere, stärker auf Firmenkunden orientierte Geschäftsmodell der Landesbanken sich eher negativ auf die Gruppe insgesamt auswirkt. Der Verband führte eine neue Strategie mit der Bezeichnung "Verbundmodell" ein, die darauf gerichtet ist, die Kundenzufriedenheit zu maximieren und dabei gleichzeitig die Ressourcen zu optimieren. Mit dieser Strategie strebt die Gruppe eine wirksamere Unterstützung der Tätigkeiten aller Sparkassen, der DekaBank, der Bausparkassen und der anderen Mitglieder des Systems und effizientere Leistungen für die Kunden der Gruppe an.

Den jüngsten Angaben zufolge umfasst die Gruppe 396 deutsche Sparkassen<sup>1</sup>. DBRS hat festgestellt, dass die Zahl der Sparkassen in den vergangenen Jahren aufgrund der innerhalb der SFG vollzogenen Konsolidierung ständig abnahm. Nach Auffassung von DBRS führt die Konsolidierung innerhalb der Gruppe zu größeren, stabileren und demzufolge kostengünstiger und profitabler funktionierenden Einheiten.

Die Sparkassen mit ihrem soliden und stabilen Geschäftsmodell bilden das Rückgrat der Sparkassen-Finanzgruppe. Die Sparkassen, die ihre Jahresabschlüsse für 2015 schon getrennt vorgelegt haben, behielten 2015 ihre starke Marktposition und verzeichneten eine Bilanzsumme in Höhe von 1.145 Milliarden EUR (1.127 Milliarden EUR im Jahr 2014) sowie Kundeneinlagen in Höhe von 861,5 Milliarden EUR (836,7 Milliarden EUR im Jahr 2014 einschließlich verbriefter Verbindlichkeiten). Die Sparkassen sind marktführend bei vielen unterschiedlichen Finanzdienstleistungen für Privatkunden sowie kleine und mittlere Unternehmen (KMU) in Deutschland. Die öffentlich-rechtlichen Eigentümer (Träger) der meisten Sparkassen sind Gemeinden bzw. die Regionen, in denen sie tätig sind.

Trotz des bestehenden Wettbewerbs erfreuen sich die Mitglieder der Sparkassen-Finanzgruppe einer sehr starken Position auf dem deutschen Binnenmarkt, was durch ihren führenden Marktanteil bei den Kernprodukten bewiesen wird. 2015 verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe einen Marktanteil von 40 % bei Privatkundeneinlagen beziehungsweise 42 % bei Firmenkrediten. Auf der Ebene der Sparkassen betragen die Einlagen zum 31. Dezember 2015 insgesamt 682 Milliarden Euro, was einen Marktanteil von 37 % darstellt. Die Landesbanken verzeichneten Kundeneinlagen von 43,8 Milliarden Euro; das ist ein Marktanteil von 2,4% (im Vergleich zu 2,3 % im Jahr 2014). Ende 2015 bestanden bei den Sparkassen private Wohnungsbaudarlehen in Höhe von 272,3 Milliarden EUR; damit verfügten sie über den hohen Marktanteil von 35 % und die Landesbanken verfügen über weitere 2,2 %.



Quelle: DBRS, Company reports.

\* Ausschließlich Darlehen an Finanzinstitute

Die sieben Landesbanken sind vor allem im Firmenkundengeschäft tätig und sie dienen als zentrale Verrechnungsbanken für ihre jeweiligen regionalen Sparkassenverbände. Die Landesbanken sind wichtige Darlehensgeber für mittelständische und größere Unternehmen sowie Unternehmen des öffentlich-rechtlichen Sektors, und zwar zum größten Teil in den Regionen, in denen sie ansässig sind. Die Landesbanken spielten auch eine wichtige Rolle bei internationalen Kreditsyndizierungen, als Akteure auf dem Geldmarkt, bei Verbriefungen und vermögensbesicherten Darlehen. Ein großer Teil dieser Tätigkeiten wurde jedoch in Folge der Reduzierung der internationalen Aktivitäten bzw. eines starken Risikoabbaus sowie erheblicher Umstrukturierung bei den meisten Landesbanken abgebaut. Die meisten Landesbanken sind gemeinsames Eigentum der Länder, in denen sie ansässig sind (was auf ihre Entstehung als Banken dieser Länder zurückgeht), und deren jeweiliger regionaler Sparkassenverbände. Trotzdem können große Unterschiede hinsichtlich der Eigentumsverhältnisse und der Beteiligung der Sparkassen an den Landesbanken bestehen. Einige Landesbanken sind sogar über eine unmittelbare Eigentümerschaft der Sparkassen teilweise vertikal integriert. Einige Landesbanken haben geografisch und über Firmenkundengeschäfte einen höheren Grad an Diversifizierung erreicht als andere. Insgesamt hält DBRS die Landesbanken trotz dieser Unterschiede und eines sich verbessernden Risikoprofils jedoch für stärker eventuellen Marktstörungen ausgesetzt als die Sparkassen, und sie werden auch als stärkere Belastung des Institutssicherungssystems angesehen.

<sup>1</sup> Gesamtzahl der Sparkassen innerhalb der SFG per 15.02.2017

# Sparkassen-Finanzgruppe

413\*  
Sparkassen

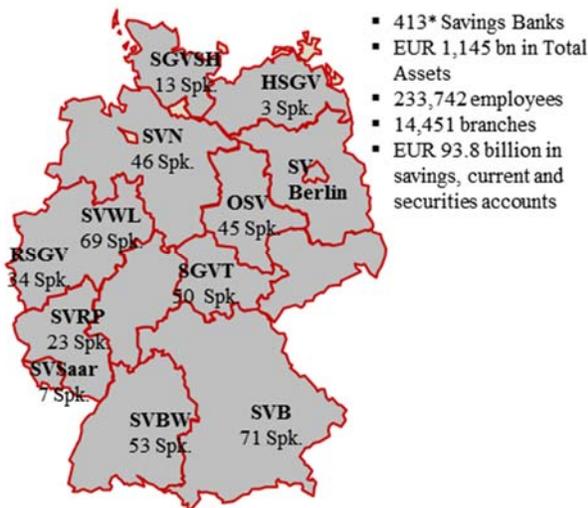
Bilanzsumme: EUR 1.145 Mrd.  
\* Mitarbeiter: 224.700  
\* Filialen: 13.800

7 Landesbanken  Bilanzsumme: EUR 965 Mio. Mitarbeiter: 36.214	DekaBank  Bilanzsumme: EUR 108 Mrd. Mitarbeiter: 4.277	9 Regionale Bausparkassen**  Bilanzsumme: EUR 65 Mrd. Mitarbeiter: 7.857	Deutsche Leasing Group  Anzahl der Verträge: 247.387 Anschaffungswert: EUR 27,4 Mrd.	11 Regionale öffentlich-rechtliche Versicherungsgruppen  Bruttogebühreneinnahmen: EUR 21,3 Mrd. Mitarbeiter: 27.900			
3 Weitere Leasinggesellschaften	7 Kapitalanlagegesellschaften der Landesbanken	DSV-Gruppe	Finanzinformatik	68 Kapitalanlagegesellschaften	4 Fakturierungsgesellschaften	8 Regionale Immobiliengesellschaften	8 Anbieter von Beratungsleistungen für Unternehmen und Gemeinden

Anmerkung: Angaben von Dez. 2015; (\*) Zum Stichtag 15. Februar 2017 bestanden 396 Sparkassen

Die zehn regional ausgerichteten öffentlich-rechtlichen Bausparkassen (LBS), die der Sparkassen-Finanzgruppe angehören, haben gemeinsam die Marktführerschaft im Bereich Bausparen und Bauspardarlehen inne. Diese Darlehen werden vor allem durch die Sparkassen ausgereicht. Die LBS sind in der Regel Eigentum der regionalen Sparkassenverbände und der Landesbanken. Zu den sonstigen Mitgliedern des Institutssicherungssystems der Sparkassen-Finanzgruppe gehören die DekaBank - die zentrale Anlagenverwaltung der Sparkassen-Finanzgruppe - sowie weitere kleine Anbieter spezialisierter Finanzprodukte. Seit Ende 2011 befindet sich die DekaBank zu 100% im gemeinschaftlichen Besitz der Sparkassen nachdem diese den zuvor im Besitz der Landesbanken befindlichen Anteil von 50% für 2,3 Milliarden EUR erwarben. Die DekaBank ist der drittgrößte Verwalter offener Investmentfonds in Deutschland und stellt wesentliche Anlagenverwaltungsprodukte zur Verfügung, die die Sparkassen ihren Privatkunden anbieten. Der Sparkassen-Finanzgruppe gehören darüber hinaus 11 vor allem öffentlich-rechtliche Versicherungen an, die bei einzelnen Produkten insgesamt eine starke Position haben, darunter Immobilienversicherungen, Lebensversicherungen und Altersvorsorge sowie Krankenversicherungen. Allerdings gehören die öffentlich-rechtlichen Versicherungen nicht dem Institutssicherungssystem an, weshalb die von DBRS vergebenen Floor-Ratings nicht für sie gelten.

## Sparkassen und ihre regionalen Verbände



## Landesbanken



\* Zum Stichtag 15. Februar 2017 gab es 396 Sparkassen.

## Ertragsfähigkeit

### Sparkassen-Finanzgruppe (SFG)

Das Gesamtergebnis der Sparkassen-Finanzgruppe spiegelt ihre Stabilität und ihr beträchtliches Ertragspotential wider, die auf ihren breit gefächerten Aktivitäten auf dem deutschen Markt beruhen. Der Ertrag der Gruppe im Jahr 2015 wies ein beträchtliches Wachstum im Vergleich zum Vorjahreswert auf, der durch außerordentliche Ereignisse bei den Landesbanken belastet war. 2015 verzeichnete die Gruppe einen Jahresgewinn von insgesamt 2,9 Milliarden EUR zu dem die Sparkassen 2 Milliarden EUR bzw. 68 % des Gesamtgewinns beitrugen. Die Landesbanken verzeichneten einen Jahresgewinn von 868 Millionen EUR zum Jahresende 2015 im Vergleich zu 1,73 Milliarden im Jahr 2014. Im Vergleich zu 2014 wurden die Finanzen der Gruppe durch wesentlich weniger außerordentliche Ereignisse beeinflusst als im Jahr davor. Für das Geschäftsjahr 2015 verzeichnete die Sparkassen-Finanzgruppe ein Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit von 12,9 Milliarden EUR, das von dem starken nationalen Markt profitierte, jedoch durch das niedrige Zinsniveau und die Herausforderungen hinsichtlich der Verringerung der Kosten, insbesondere der Gemeinkosten, beeinträchtigt war.

### Sparkassen

Die Sparkassen bewiesen auch 2015 ihre Fähigkeit, stabile und nachhaltige Erträge zu erzielen. Obwohl sie durch das niedrige Zinsniveau und steigende Personalkosten unter Druck stehen, erwirtschaften die Sparkassen hohe zugrunde liegende Erträge, die den Kern des Ertragspotentials der Gruppe bilden. 2015 betrug der Zinsüberschuss 23 Milliarden EUR und lag damit geringfügig (um 1 %) unter dem des Vorjahres, was auf die geringeren Erträge zurückzuführen ist. Die Provisionseinnahmen stiegen um fast 505 Millionen Euro bzw. 7,8 % und belegen damit die Stärke des Kreditkartenvolumens und die gewachsene Nachfrage nach Vermögensverwaltungsprodukten im Privatkundenbereich. Die Betriebsausgaben (der Verwaltungsaufwand) stiegen 2015 um 1,6 % auf 20,2 Milliarden EUR. Das Einkommen vor Rückstellungen und Steuern (Income before Provisions and Taxes - IBPT) bei den Sparkassen lag 2015 relativ stabil bei 10,8 Milliarden EUR (2014: 10,9 Milliarden EUR), was vor allem auf höhere Kosten aufgrund der Bankenabgabe und höhere Rückstellungen als Vorsichtsmaßnahme hinsichtlich künftiger Unsicherheiten zurückzuführen ist.

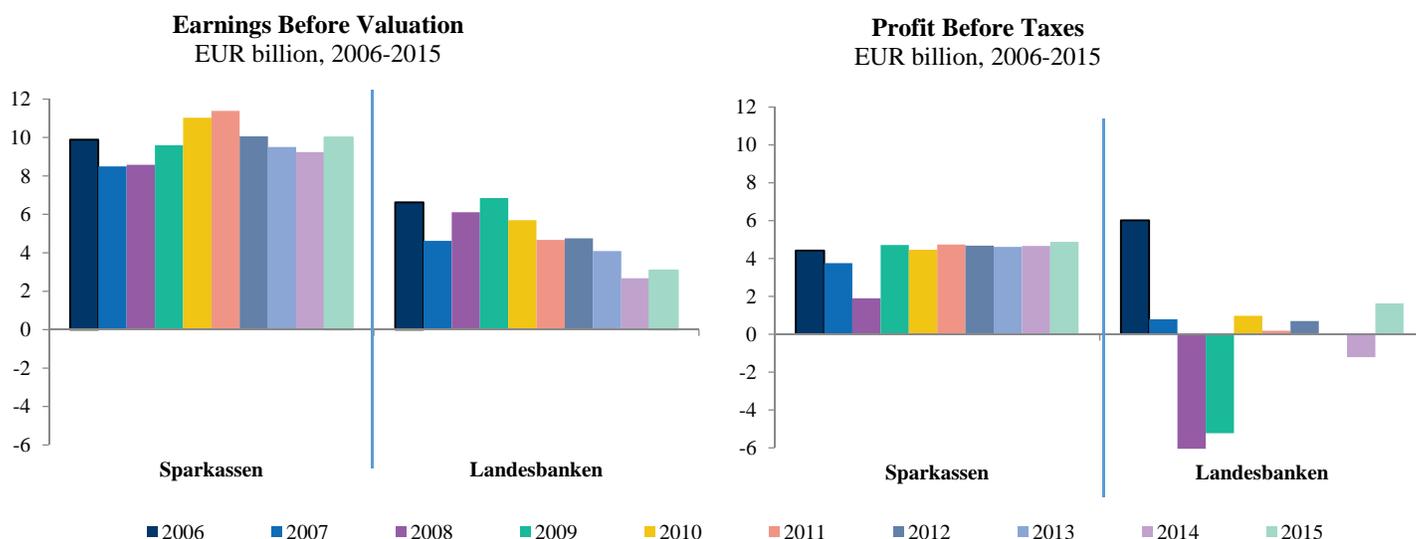
Insgesamt nutzten die Sparkassen das günstige nationale wirtschaftliche Umfeld, das es ihnen gestattete, Kreditverlustrückstellungen in Höhe von 200 Millionen EUR aufzulösen, und ihre Vorsorgereserven mit einer Nettozuführung von 4,2 Milliarden zum Jahresende 2015 aufzustocken (gegenüber 4,5 Milliarden am Ende des Vorjahres). Die Sparkassen halten diese akkumulierten Rücklagen für notwendige Vorsichtsmaßnahmen für die Bewältigung der anhaltenden Niedrigzinsphase in Europa, die einen ständigen Druck auf ihren Zinsüberschuss ausübt, der ihre größte Einnahmenquelle ist. Der Gewinn vor Steuern stieg um 4,1 % auf 4,8 Milliarden EUR, während der Nettogewinn im Vergleich zu 2015 um 5,4 % auf 1,9 Milliarden EUR stieg, was auf einen etwas geringeren Anstieg der gezahlten Steuern auf Einkommen und Ertrag zurückzuführen ist.

Die Kosteneffizienz der Sparkassen ist im internationalen Vergleich relativ gering und wurde darüber hinaus durch das allgemein niedrige Zinsniveau beeinträchtigt. Das Verhältnis von Aufwand und Ertrag von 69,1 % für das Jahr 2015 spiegelt die dezentrale Struktur der Gruppe mit ihren vielen rechtlich unabhängigen Einheiten wider. DBRS erkennt an, dass in die der jüngeren Vergangenheit von den Sparkassen unternommenen Anstrengungen, nachgelagerte Betriebseinheiten zu zentralisieren, einige Ergebnisse gezeitigt haben. In ihrer Folge haben alle Sparkassen im Jahr 2015 ein Verhältnis von Aufwand und Ergebnis von 67,4 % erzielt. Trotzdem ist die Effektivität der Sparkassen-Finanzgruppe weiter leicht gesunken. 2015 betrug das Verhältnis von Aufwand zu Ertrag 69,1 %, während es 2014 bei 68,1 % lag. Die vom Verband eingeführte "Verbundmodell"-Strategie zielt auf eine Verbesserung der Effizienz, DBRS ist jedoch der Auffassung, dass die Gesamtkosten der Gruppe immer noch auf hohem Niveau liegen.

Die Sparkassen standen 2016<sup>2</sup> durch das niedrige Zinsniveau noch stärker unter Druck und die gestiegenen Provisionseinnahmen reichten nicht aus, um den geringeren Zinsüberschuss, der die größte Einnahmequelle der Sparkassen darstellt, auszugleichen. Der Zinsüberschuss sank um 3,7 % und betrug 2016 22,2 Milliarden EUR. Der Überschuss aus Gebühren und Provisionen stieg 2016 um 3,1 % (im Vorjahr 5,1 %) und betrug 7,2 Milliarden EUR. Die Gesamtkosten sanken um 1 % auf 38,4 Milliarden EUR aufgrund sinkender Verwaltungsaufwendungen und geringerer Personalkosten, die auf eine abnehmende Zahl von Mitarbeitern zurückzuführen sind (die Anzahl der Vollzeitbeschäftigten wurde vor allem durch natürliche Fluktuation und freiwilliges Ausscheiden um 3 % gesenkt). Für das Geschäftsjahr 2016 verzeichneten die Sparkassen relativ stabile Zahlen (Einkommen vor Rückstellungen und Steuern (IBPT) 10,4 Milliarden im Vergleich zu 10,8 Milliarden EUR im Vorjahr und 10,9 Milliarden EUR 2014), was vor allem auf den Druck durch die geringen Zinseinnahmen (-800 Millionen EUR) zurückzuführen ist, die trotz einer erhöhten Bankenabgabe in Höhe von 131 Millionen EUR durch geringere Gesamtkosten ausgeglichen werden. Aufgrund des günstigen nationalen Wirtschaftsklimas lagen die Kreditbelastungen bei null. Die Sparkassen setzten 2016 ihre Stärkung der Rücklagen (nach § 340g) mit einer Nettozuführung von 4,4 Milliarden EUR (im Vorjahr 3,8 Milliarden EUR) fort. Der Jahresgewinn lag mit 2 Milliarden EUR zum Jahresende 2016 auf dem Niveau des Vorjahres.

DBRS rechnet mit einem weiteren Abschmelzen der Margen im Laufe des Jahres 2017 und damit, dass die Margen noch längere Zeit auf einem niedrigen Niveau bleiben. Geringe Kreditbelastungen, verzögerte oder abgemilderte Umsetzung der Basel-IV-Vorschriften und beträchtliche stille Rücklagen bilden jedoch eine gute Vorsorge für den Übergang der Sparkassen zu ihrem neuen Geschäftsmodell (siehe auch unseren Forschungsbericht: [DBRS Comments: German Banks' Profits Conceal Underlying Margin Pressure](#)).

<sup>2</sup> Zahlen auf der Grundlage vorläufiger, aggregierter und weitgehend ungeprüfter, nach HGB ermittelter Angaben für 2016.



Quelle: DBRS, Company Reports<sup>3</sup>

### Landesbanken

DBRS erkennt eine kontinuierliche Entschuldung in den Bilanzen der Landesbanken seit Beginn der weltweiten Finanzkrise im Jahr 2008. Die Bilanzsumme sank um 10,7 % und betrug 2015 948 Milliarden EUR. Während wesentliche Altlasten, vor allem herrührend aus Engagements in strukturierten Finanzprodukten und umfangreichen Kreditsubstitutionen, weitgehend beseitigt wurden, hatten aus Schiffsfinanzierungen stammende Risiken, die vor allem bei Landesbanken im Norden Deutschlands konzentriert sind, im Geschäftsjahr 2016 aufgrund gestiegener Verluste erneut negative Auswirkungen auf das Gesamtergebnis (siehe unten). Im Jahr 2015 war es den Landesbanken gelungen, wieder in die Gewinnzone zu gelangen. Nach Verlusten in Höhe von insgesamt 1,7 Milliarden EUR im Jahr 2014 wiesen sie einen Gewinn nach Steuern von 868 Millionen EUR aus. DBRS erwartet, dass sich bei den meisten Landesbanken im Zuge der fortschreitenden Beseitigung der Altlasten die Einnahmenvolatilität künftig verringern wird. Diesem Ziel dienen die Neuausrichtung des Geschäftsmodells auf stärkere Kundenorientierung und der weitere Schuldenabbau. DBRS stellt jedoch fest, dass noch beträchtliche Risiken im Bereich der Gewerbeimmobilien (CRE) bestehen (siehe auch Abschnitt „Risikoprofil“), die aufgrund ihrer Konjunkturabhängigkeit für die Landesbanken und damit für die SFG immer noch ein Risiko darstellen.

Im Folgenden werden einige wichtige Entwicklungen bei zwei der am meisten gefährdeten Landesbanken beschrieben.

### HSH Nordbank

Erhebliche Altlasten bestehen noch bei der HSH Nordbank (HSH), die sich bei Ausbruch der weltweiten Finanzkrise im Jahr 2008 mehreren großen, sich überschneidenden Problemen hinsichtlich der Qualität ihrer Anlagen in Form von strukturierten Finanzinstrumenten, Gewerbeimmobilien und Schiffsfinanzierungen gegenüber sah. Die Bank beantragte 2009 ein Rettungspaket, um die gesetzlichen Kapitalanforderungen weiter erfüllen zu können und liquide zu bleiben. Das von ihren öffentlich-rechtlichen Trägern (den norddeutschen Bundesländern Hamburg und Schleswig-Holstein) bereitgestellte Rettungspaket bestand vor allem aus einer Rekapitalisierung in Höhe von 3 Milliarden EUR und einer Erstrisikobürgschaft in Höhe von 10 Milliarden EUR, mit der staatliche Unterstützung gemäß EU-Recht in Anspruch genommen wird. Im März 2016 schloss die HSH Nordbank eine Vereinbarung mit der EU-Kommission über die Erneuerung der Risikoabschirmung in Höhe von 10 Milliarden EUR. Insgesamt führt diese neue Vereinbarung nach Ansicht von DBRS zu einer wesentlichen kurzfristigen Verringerung des Druckes auf die finanzielle Lage der HSH. Die Vereinbarung mit der EU-Kommission ist jedoch mit der strengen Auflage verbunden, dass die HSH bis Februar 2018 entweder privatisiert oder völlig abgewickelt werden muss. Das Verfahren zur Auswahl des am besten geeigneten Bieters soll im April 2017 beginnen, aber die Möglichkeit der Abwicklung der HSH bleibt weiterhin bestehen.

Eine geordnete Abwicklung würde nach Auffassung von DBRS diese finanzielle Last (einschließlich der Pensionsverpflichtungen der HSH) vor allem auf ihre öffentlich-rechtlichen Träger, die Hansestadt Hamburg und das Bundesland Schleswig-Holstein, verlagern, die jeweils einen Anteil von ca. 40 % innehaben. Ein Verbleib der HSH im ISS bis zum Erlöschen ihrer juristischen Person könnte jedoch zur

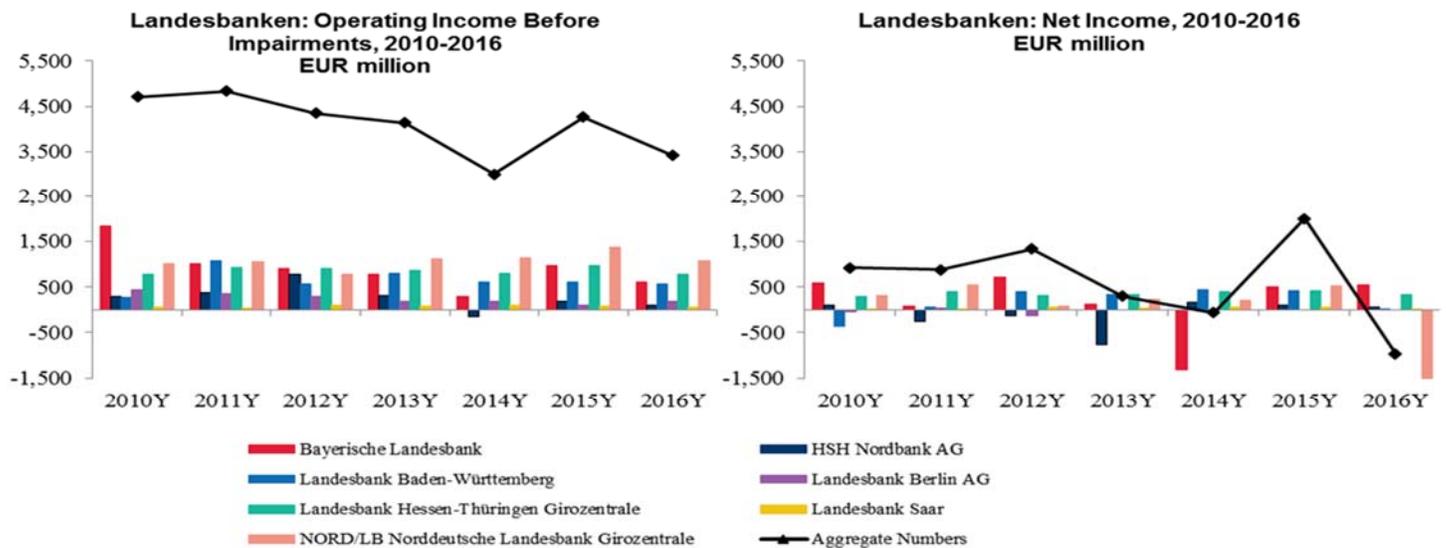
<sup>3</sup> Die aufgeführten Zahlen wurden nach nationalen Buchhaltungsmethoden gemäß HGB ermittelt und waren zum Zeitpunkt der Veröffentlichung des Jahresabschlusses noch vorläufige Angaben (einige davon ungeprüft). Ausgehend von den Angaben im Jahresabschluss gelten Zuführungen zu den Rücklagen für das allgemeine Bankenrisiko (§ 340g HGB) als Ausgaben und verringern demzufolge den Nettogewinn. Bis 2010 wurden diese Zuführungen nach § 340g HGB in den Jahresabschlüssen als eine Form von Verwendung des Gewinns behandelt (d.h. sie steigerten den ausgewiesenen Gewinn, was dem IFRS-Ansatz ähnlicher ist). Dies entspricht den in der Statistik für die Gewinn- und Verlustrechnung durch die Deutsche Bundesbank angewendeten Prinzipien.

Folge haben, dass das ISS zur Haftung für Eventualforderungen aus nicht-nachrangigen und nachrangigen Verbindlichkeiten der HSH herangezogen wird. Zu einer ungeordneten Abwicklung käme es nach Ansicht von DBRS falls eine Privatisierung fehlschlägt und sich danach die öffentlich-rechtlichen Träger der HSH zurückziehen und ihre Zuständigkeit als Eigentümer aufkündigen. Dies könnte zu einer Abwicklung der HSH nach BRRD führen, was zu einer Gefährdung des ISS führen könnte. DBRS ist jedoch nicht der Meinung, dass diese Entwicklung die wahrscheinlichste ist.

**NORD/LB und Bremer Landesbank**

Im April 2016 veröffentlichte die Bremer Landesbank, eine Tochter der NordLB-Gruppe, nach einer wesentlichen Verschlechterung der Kreditqualität eines ihrer Schiffsdarlehensportfolios eine Gewinnwarnung bezüglich des Finanzergebnisses für das Geschäftsjahr 2016. Das Finanzergebnis der NordLB im Geschäftsjahr 2016 wurde durch sehr große Herausforderungen im Bereich Schiffsfina nzierungen beeinträchtigt. Im dritten Quartal 2016 kam es nach dem Zusammenbruch einer großen koreanischen Reederei zu einer erheblichen Verschlechterung der Lage der Bank (siehe auch: [DBRS Comments: Hanjin's Collapse Could Hurt European Shipping Lenders](#)). Die NordLB verzeichnete für das Geschäftsjahr einen beträchtlichen Jahresverlust von insgesamt 1,9 Milliarden EUR. Dieses Ergebnis kam vor allem durch Kreditverlustrückstellungen in Höhe von 2.956 Millionen EUR zustande, die wegen der fortgesetzten Verschlechterung der Kreditqualität im Bereich Schiffsfina nzung erforderlich wurde. Die Bank kündigte im April 2016 für diesen Bereich ein Sanierungsprogramm an, mit dem dieses Segment von 19 Milliarden EUR bis Ende des Jahres 2018 auf 12-14 Milliarden EUR abgebaut werden sollte. Dies bedeutet, dass bis Ende 2018 eine Entschuldung um ca. 2,3 Milliarden EUR pro Jahr angestrebt wird. Das Kreditrisiko der NordLB betrug Ende 2016 16,8 Milliarden EUR gemessen als Kredithöhe zum Zeitpunkt des Ausfalls (EAD). Die Bank erzielte 2016 - einem Jahr, das für Reedereien sehr schwierig war - eine bedeutende Entschuldung. DBRS hebt als positiv hervor, dass das Betriebsergebnis der NordLB (unter Ausschluss des Bereichs Schiffsfina nzung) stabil geblieben ist. Das Einkommen vor Rückstellungen und Steuern (IBPT) blieb im Durchschnitt der vergangenen vier Jahre stabil auf einem Wert von geringfügig mehr als 1 Milliarde EUR. Im Geschäftsjahr 2016 betrug die harte Kernkapitalquote der Bank nach den Übergangsbestimmungen 11,3 % (gesunken von 13,1 % im Sept. 2016) im Vergleich zur SREP-Quote von 8,33 % im Jahr 2017. Die NordLB wies nach vollständiger Umsetzung der Vorschriften eine harte Kernkapitalquote von 9,9 % aus (nach 11,5 % im Sept. 2016). Absolut betrachtet, verringerte sich das harte Kernkapital der Bank in der Übergangsphase im Geschäftsjahr 2016 um 1.568 Millionen EUR auf 6.752 Millionen EUR (von 8.320 Millionen EUR im Sept. 2016). Dies zeigt den im Geschäftsjahr 2016 eingetretenen erheblichen Verlust.

Im August 2016 veröffentlichte die NordLB eine gemeinsame Erklärung der Träger der Bremer Landesbank, d.h. der Freien Hansestadt Bremen und des niedersächsischen Sparkassenverbandes. Die damit bekanntgegebene Vereinbarung besagt, dass sie die Bremer Landesbank vollständig übernehmen werden. Die vollständige Übernahme der Bremer Landesbank (Tochter der NordLB; Bilanzsumme 30 Milliarden EUR) durch die NordLB-Gruppe (Bilanzsumme: 182 Milliarden EUR) wurde notwendig aufgrund des Drucks der Regulierungsbehörden auf die als Einzelunternehmen kapitalmäßig immer schwächer werdende Bremer Landesbank, die auch zu einer schlechteren Erfüllung der regulatorischen Eigenkapitalanforderungen bei der NordLB führte.

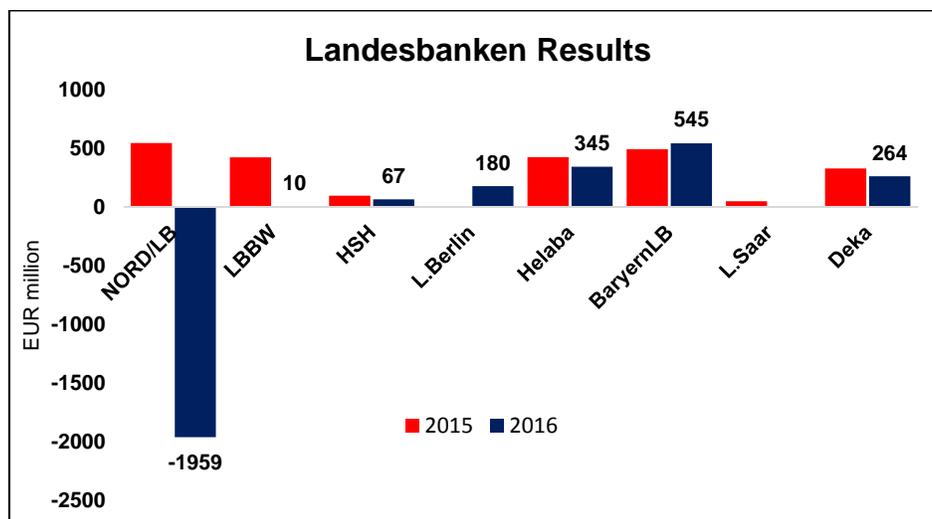


Quelle: Company reports, SNL Financial, DBRS. Anmerkung: Für die Landesbank Saar liegen keine Zahlen für 2016 vor (für die Gesamtzahlen wurden Angaben von Juni 2016 verwendet).

**Aktuelle Erläuterungen zu den Landesbanken**

Die Landesbanken (mit Ausnahme der kleinen Landesbank Saar) wiesen für 2016 einen Verlust von insgesamt 812 Millionen EUR aus, der vor allem auf die hohen Verluste bei den Schiffsfinanzierungen der NordLB zurückzuführen ist (siehe Diagramm unten). Ohne die NordLB hätten die Landesbanken ein positives Ergebnis von 1,15 Milliarden EUR zu verzeichnen. DBRS rechnet mit einer weiteren Verbesserung des Betriebsergebnisses der meisten Landesbanken in den kommenden Geschäftsjahren, wobei der Druck auf die Landesbanken der norddeutschen Länder durch ihre recht großen Engagements in der Schiffsfinanzierung noch bestehen bleiben wird.<sup>4</sup> DBRS unterstreicht das stabile Ergebnis, das die meisten Landesbanken im Jahr 2016 zu verzeichnen haben. Es beruht auf geringeren Kreditbelastungen, zurückzuführen auf die Portfoliabereinigung und die günstige wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland, die durch geringe Ausfallraten im Firmenkundenbereich, geringere Sanierungskosten und günstige Wachstumschancen bei Firmen- und Wohnungsbaudarlehen gekennzeichnet ist. Hinzu kommt, dass sie durch ihr auf Firmenkunden orientiertes Kreditgeschäft weniger den durch Niedrigzinsen hervorgerufenen Verwerfungen unterliegen.

Vorausschauend auf das Jahr 2017 erwartet DBRS, dass der Markt der Schiffsfinanzierungen durch konjunktur- und strukturbedingte Faktoren weiter unter Druck bleibt und somit das schwierige Umfeld für die Reedereien und die sie finanzierenden Banken fortbestehen wird (siehe auch: [DBRS Comments: Banks' Shipping Exposure under Pressure in 2016](#)). Die norddeutschen Landesbanken werden ihre Sanierung der aufgeblähten Schiffsfinanzierungsbereiche fortsetzen. Gegenwärtig versuchen mehrere deutsche Schiffsfinanzierer (die HSH, die Commerzbank und die NordLB einschließlich ihrer Tochter, der Bremer Landesbank), erhebliche Teile ihrer Schiffsportfolios zu veräußern. Dies könnte dazu führen, dass 2016 und 2017 sehr viele Schiffsfinanzierungen auf dem Markt angeboten werden. Der Konkurs des Unternehmens Hanjin und das daraus folgende mangelnde Vertrauen in Schiffsfinanzierungen führte nach Ansicht von DBRS dazu, dass die Bedingungen für die Bestrebungen vieler europäischer Banken, ihre Schiffsportfolios zu sanieren, schwieriger werden. Darüber hinaus stellte DBRS fest, dass die meisten Schiffbaudarlehen auf US-Dollar beruhen. Eine starke Aufwertung des US-Dollars, möglicherweise ausgelöst durch eine Anhebung des Zinssatzes durch die FED, könnte zu einem Wachstum der risiko-gewichteten Aktiva (RWA) bei den europäischen Schiffsfinanzierern führen und eventuell ihre gesetzliche Eigenkapitalquote unter Druck setzen.



Quelle: Company Reports

## Risikoprofil

Insgesamt hat sich das Risikoprofil der Sparkassen-Finanzgruppe seit 2008 durch die Sanierung und Maßnahmen zum Risikoabbau bei den schwächeren Landesbanken verbessert. Obwohl die Risikoexposition einiger Landesbanken immer noch hoch ist, haben die starke Reduzierung der Bilanzsumme und die gleichzeitige Verringerung der verbrieften Verbindlichkeiten dazu beigetragen, die durch die Landesbanken für die Gruppe bestehenden Risiken abzubauen. Nach Auffassung von DBRS hat der Abbau des Gesamtrisikos im Bereich der Landesbanken einen großen Beitrag zur Verbesserung des Ergebnisses seit 2010 geleistet. DBRS ist der Meinung, dass das Risikoprofil der Sparkassen weiterhin stabil ist und das allgemeine wirtschaftliche Umfeld in Deutschland, mit dem ihr Privatkundengeschäft und die Kreditvergabe an KMU eng verbunden ist, widerspiegelt. Aufgrund der geografischen Konzentration auf Deutschland unterliegt die Sparkassen-Finanzgruppe dem dort herrschenden Zyklus von Konjunktur und Kreditgeschäft. Die Tätigkeit der Sparkassen ist zwar auf Deutschland konzentriert, innerhalb des Landes jedoch gut diversifiziert. Darüber hinaus sind die Risiken im Gesamtkreditportfolio der Sparkassen stark verteilt und erstrecken sich über sämtliche Zweige von Industrie und Handel in Deutschland, Ende 2015 hatte die Gruppe bei den Darlehen an einheimische Nichtbanken einen Marktanteil von ungefähr 40%.

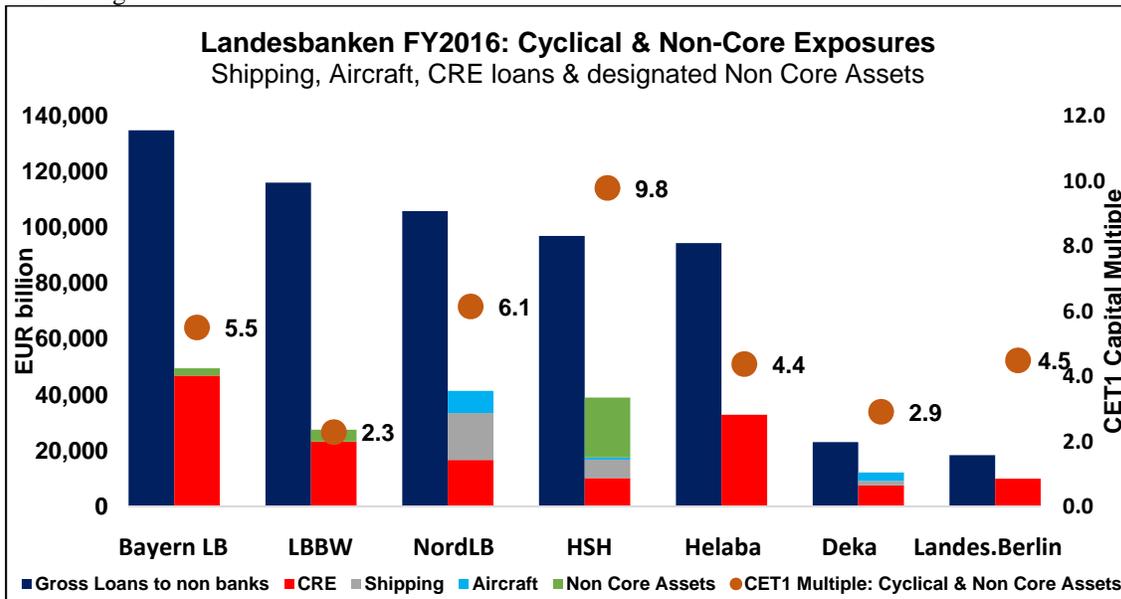
<sup>4</sup> Allerdings verweist DBRS auf die zweite von der HSH aufgenommene Risikobürgschaft, die die Bank durch Ausgleichszahlungen vor hohen Einnahmeverlusten schützt.

2015 blieb das beträchtliche Engagement der Gruppe bei Firmenkrediten für Sparkassen und Landesbanken gemeinsam stabil bei ca. 42 %. Dies wurde gefördert durch die günstige wirtschaftliche Entwicklung des deutschen Mittelstandes. DBRS verweist jedoch darauf, dass der Mittelstand stark vom Konjunkturzyklus abhängig ist. Allerdings hebt DBRS auch hervor, dass das Firmenkreditgeschäft insgesamt gut diversifiziert ist, wodurch das Gesamtrisiko der Gruppe bis zu einem gewissen Grad gemindert wird. Ein wesentliches Merkmal der Gruppe ist ihr starkes Engagement im Bereich Wohnimmobilien mit ca. 37% Marktanteil, der vor allem durch den Marktanteil der Sparkassen an Wohnungsbaudarlehen von 35 % bestimmt wird. Während der vergangenen Wirtschaftszyklen hat sich das große Volumen der Immobilienkredite für Privatkunden und die öffentliche Hand stabil entwickelt. Dies ist Ausdruck für den starken Wohnungsbaumarkt in Deutschland und wirkt stabilisierend auf die Kreditqualität insgesamt. Die gute Entwicklung auf dem deutschen Wohnimmobilienmarkt wirkten sich positiv auf den Zinsüberschuss aus, so dass der damit verbundene Umfang die aus den geringen Margen herrührenden nachteiligen Wirkungen ausgleicht. Nach Auffassung von DBRS weist jedoch die Überhitzung der Preise für Wohnimmobilien, die vor allem in größeren Städten Deutschlands zu verzeichnen ist, darauf hin, dass die außerordentliche Zunahme des Volumens der Wohnungsbaudarlehen dem Ende zugeht.

Darüber hinaus wird das Risiko verringert durch die Kreditvergabe an die öffentliche Hand und Privathaushalte (ausschließlich Immobiliendarlehen), bedingt durch die gesetzlichen Garantien mit denen die öffentliche Hand unterstützt wird, die in Deutschland geltenden hohen Hürden für Privatinsolvenzen sowie die langjährige Erfahrung der Sparkassen (die den größten Teil der Kredite an Privatkunden vergeben) bei der Darlehensvergabe an ihre örtlichen Kunden.

Die stabile Lage der deutschen Wirtschaft führte dazu, dass die Wertminderungslasten der Gruppe sehr niedrig waren (die Sparkassen gaben 2015 200 Millionen EUR frei). Dies steht in direktem Zusammenhang zu der in Europa herrschenden Niedrigzinsphase mit einer geringen Ausfallquote bei den Firmenkunden und einer historisch geringen Arbeitslosigkeit. Auf das Zinsrisiko zurückzuführende Verluste im Bankbuch stellen eine künftige Herausforderung für die Gruppe dar. Die allmähliche Umschichtung der Kundeneinlagen von längerfristigen Sparkonten auf Sichteinlagen während der Phase mit extrem geringen Erträgen stellt viele Sparkassen vor Herausforderungen bei der Umstrukturierung der Fälligkeiten im Bankbuch.

Historisch gesehen beruhte nach Meinung von DBRS das höchste Kreditrisiko für die Sparkassen-Finanzgruppe auf den konjunkturabhängigen Teilen der Firmenkundenkreditportfolios mehrerer Landesbanken. Die Finanzkrise 2008 wirkte sich vor allem auf die Wertpapierportfolios der Landesbanken aus, die nachfolgenden ungünstigen Marktbedingungen mit ihrem Kapitaldruck haben jedoch zum Abbau der Risiken in den Kreditportfolios geführt und in einigen Fällen eine beschleunigte Sanierung auf der Ebene der Landesbanken hervorgerufen. Nach Ansicht von DBRS ist die Phase des höchsten Kreditrisikos bei den Landesbanken vorbei, vor allem, da viele von ihnen die mit einem hohen Risiko behafteten Geschäfte mit ausländischen Banken und internationalen Unternehmen eingeschränkt haben. Trotzdem können von der für die Landesbanken typischen Orientierung auf Firmenkunden auch künftig höhere Risiken als von den stabileren Sparkassen ausgehen.



Quelle: SNL, Company Reports

Anmerkungen: Bruttodarlehen sind als Bruttodarlehen an Nicht-Banken einschließlich handelbarer Kredite und Forderungen (Loans and Receivables, LaR assets) definiert, gemäß IFRS für das Geschäftsjahr 2016; Risiken werden als Gesamtrisiken zum Zeitpunkt des Ausfalls (Exposure at Default, EaD) gemessen und beziehen sich für das Geschäftsjahr 2016; Gewerbeimmobilien Risiken der BayernLB und Risiken der DekaBank werden abweichend als Bruttodarlehensvolumen gemessen; Gewerbeimmobilien Risiken der Landesbank Berlin im Bereich Gewerbeimmobilien werden als Kreditrisiken inkl. Emittenten- und Kontrahentenrisiken gemessen; die LB Saar bleibt unberücksichtigt aufgrund geringer Größe; Teile von nicht zum Kerngeschäft gehörenden Aktiva, Gewerbeimmobilien, Schiffs- und Flugzeugfinanzierungen können durch Bürgschaften der öffentlichen Hand besichert sein; nicht zum Kerngeschäft gehörende Aktiva der HSH sind Aktiva, die von ihrer Abwicklungssparte (Non-Core Bank) gehalten werden, welche nicht zum Kerngeschäft gehörende Schiffsfinanzierungsrisiken in Höhe von EUR 9,5 Milliarden beinhalten.

Wie oben ausgeführt, unterliegen die Sparkassen aufgrund ihrer umfangreichen Kreditvergabe an den Mittelstand dem Konjunkturzyklus der inländischen Wirtschaft. Die Ergebnisse liegen weiterhin innerhalb des von DBRS erwarteten Rahmens. Die wirtschaftliche Lage könnte jedoch durch viele Faktoren - darunter Probleme der Eurozone - beeinträchtigt werden. DBRS ist der Meinung, dass die Sparkassen aus den Risikomanagementinstrumenten, die vom Bundesverband der Gruppe (Deutscher Sparkassen- und Giroverband (DSGV)) angeboten werden, Nutzen ziehen. Dazu gehören Kredit-Pooling-Programme zur Beschränkung der Konzentrationsrisiken auf der Ebene der einzelnen Sparkassen sowie zentralisierte Software und Kreditbewertungssysteme, die Informationen und Statistiken zur Verfügung stellen, die die Entscheidungsfindung bei Kreditvergaben unterstützen.

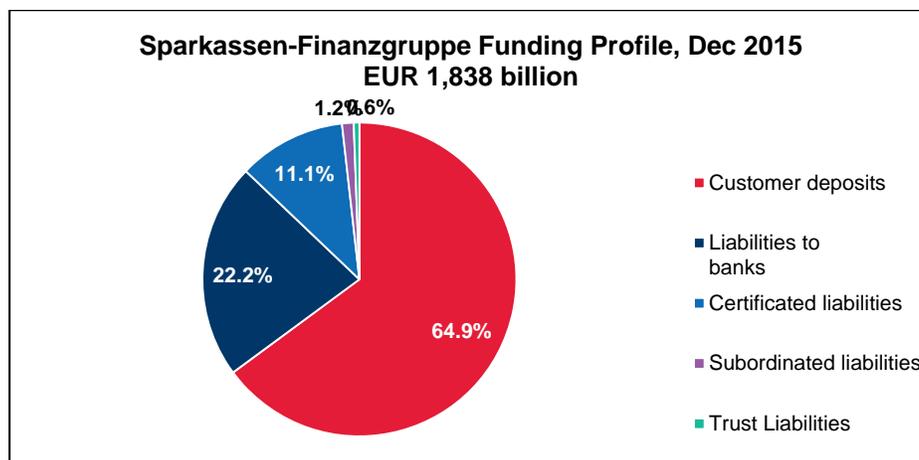
DBRS verweist darauf, dass die Sparkassen ihre Rückstellungen für Verluste aus Kreditgewährung in den vergangenen Jahren stark verringert haben. 2015 lagen sie bei 200 Milliarden EUR im Vergleich zu den erheblich höheren Werten von 1,6 Milliarden EUR 2010 und 2,9 Milliarden EUR 2009. DBRS erkennt zwar diese Verbesserung an, ein Großteil davon ist jedoch auf die verbesserte Wirtschaftslage in Deutschland zurückzuführen. Zieht man die von den Sparkassen unternommenen Anstrengungen zum Abbau von Verlusten und das verringerte Risiko bei den Landesbanken in Betracht, ist nach Auffassung von DBRS jedoch für die Gruppe von einem wesentlich geringeren Kreditrisiko als in der Vergangenheit auszugehen. Nach Meinung von DBRS ist dies ein gutes Zeichen für die weitere Entwicklung der Kreditqualität - unabhängig vom allgemeinen wirtschaftlichen Trend. Trotzdem würde DBRS erwarten, dass die Anforderungen an die Risikovorsorge im Zuge des Umschwungs des Kreditzyklus in Deutschland auf einen normaleren Umfang steigt.

Das Risikoprofil der Gruppe wird zusätzlich günstig beeinflusst durch das Bestehen eines Früherkennungssystems in Verbindung mit dem Institutssicherungssystem und der Nutzung von Bürgschaftsverbänden. Einzelne Bürgschaftsunterstützungsfonds lassen potentielle Risiken ihrer Mitgliedsinstitute durch Risikoüberwachungsausschüsse kontrollieren und berichten an den zentralen Transparenzausschuss der deutschen Sparkassenverbände. Die Bürgschaftsverbände haben ein Anrecht auf Informationen und Antworten, das ergänzt wird durch ihr Recht, sämtliche zu den Verbänden gehörige Institute jederzeit einer Prüfung zu unterziehen. Falls sich die Risikolage eines Instituts verschlechtert, kann der Bürgschaftsverband beschließen, Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

## Refinanzierung und Liquidität

DBRS hält die Liquiditäts- und Refinanzierungslage der Sparkassen-Finanzgruppe für befriedigend, da der Gruppe ihre zunehmende Geltung als Privatkundenbank, deren beträchtliche Kundeneinlagen die Hauptfinanzierungsquelle für den größten Teil ihrer geschäftlichen Aktivitäten darstellen, zugutekommt. Im Gegensatz dazu beruht die Refinanzierung der Landesbanken immer noch zu einem großen Teil auf dem Firmenkundengeschäft, was zu einer Schwächung des allgemeinen Refinanzierungsprofils der Gruppe führt.

Zum Ende des Jahres 2015 verfügte die Sparkassen-Finanzgruppe über 1,8 Billionen EUR und damit über 3,6 % weniger als im Vorjahr. Dies entspricht der in den Vorjahren verzeichneten Verringerung, die Ergebnis des Schrumpfens des Gesamtgeschäftes der Gruppe durch Entschuldung der Landesbanken ist. Kundeneinlagen in Höhe von 1,19 Billionen EUR zum Ende des Jahres 2015 machten 65 % der Refinanzierungsmittel der Gruppe aus. Das heißt, dass die Bedeutung dieser Einlagen für das Refinanzierungsprofil der Gruppe seit 2011 zugenommen hat. Damals lag dieser Anteil bei 55 % des Gesamtbetrages. DBRS betrachtet die Einlagen bei den Sparkassen als Kernelement für die Aufrechterhaltung einer befriedigenden Liquidität. Firmenkundeneinlagen stellen den verbleibenden Teil der Refinanzierungsmittel. Das entspricht 35,1 % zum Ende des Jahres 2015.



Quelle: Company Reports

Die im Vergleich zum Vorjahr um 3,0 % gestiegenen stabilen Verbindlichkeiten der Sparkassen gegenüber Kunden in Höhe von 861,5 Milliarden Euro zum Jahresende 2015 bilden die Grundlage des Refinanzierungsmodells. Hierbei ist wichtig, dass die Kundeneinlagen

bei den Sparkassen während der Finanzkrise ein stabiles Wachstum aufwiesen und seit Ende 2008 um über 13% gewachsen sind. Die Liquidität der Sparkassen wird darüber hinaus dadurch verdeutlicht, dass Ende 2015 die Kundeneinlagen die Kundendarlehen um 116,4 Milliarden Euro überstiegen, was zu einem sehr günstigen Verhältnis von Darlehen zu Einlagen von 86,5 % führt. In den vergangenen Jahren lag die Liquiditätsquote der Sparkassen (definiert als das Verhältnis zwischen den liquiden Mitteln mit einer Laufzeit von bis zu einem Monat und den innerhalb desselben Zeitraums kündbaren Verbindlichkeiten) in der Regel bei circa 2,5% (2,6 % per Dez. 2015). Trotz des verschärften Wettbewerbs mit dem privaten Sektor und ausländischen Banken erlangen die Sparkassen aufgrund ihrer Stärke als Marke und starker Kundenbindung immer noch hohe Einlagen, ohne zu einer aggressiven Preispolitik gezwungen zu sein.

Aufgrund ihrer stärkeren Ausrichtung auf das Firmenkundengeschäft ist die Liquidität der Landesbanken stärker von der Refinanzierung über die Kapitalmärkte abhängig. Der Refinanzierungsdruck bei einigen Landesbanken unterstreicht die Empfindlichkeit gegenüber Marktverwerfungen. Es ist hervorzuheben, dass die Länder, in deren Besitz sich die Landesbanken befinden, und die Bundesregierung unverzüglich erklärten, dass sie Bürgschaften für die Landesbanken übernehmen und sie mit Kapital unterstützen würden, um den Refinanzierungsdruck während der 2008 begonnenen Krise zu mindern und die Liquidität der Landesbanken in dieser Zeit zu sichern. Mit der Normalisierung der Marktbedingungen haben sich die meisten der betroffenen Landesbanken darauf konzentriert, ihre Bilanzen zu sanieren und einige von ihnen, darunter die Bayern LB, haben in Übereinstimmung mit EU-Anforderungen erhebliche vorfristige Zahlungen an ihre Bürgen geleistet (z.B. hat die BayernLB 2016 insgesamt 1,3 Milliarden stille Beteiligungen zurückgezahlt, womit bis 2019 nur noch 1 Milliarde zurückzuzahlen ist).

DBRS erkennt an, dass einige Landesbanken relativ stabile Refinanzierungsbeziehungen zu Sparkassen pflegen, die einen Teil ihrer überschüssigen Einlagen halten. Diese Refinanzierungsbeziehungen können die Landesbanken bei Marktverwerfungen unterstützen und zur Stabilisierung ihrer Liquidität beitragen. Ein Faktor, der zu den Herausforderungen, denen sich einige Landesbanken bezüglich ihrer Refinanzierung gegenübersehen, beitragen könnte, sind die hohen fällig werdenden Schulden, die vor Juli 2005 mit ausdrücklichen staatlichen Bürgschaften aufgenommen wurden. Vor dem von der EU durchgesetzten Auslaufen der Bürgschaften der öffentlichen Hand für die Landesbanken (z.B. Anstaltslast und Gewährträgerhaftung) profitierten die Landesbanken davon, dass ihre Ratingnoten als Emittenten aufgrund der ausdrücklichen Unterstützung durch die Landesregierungen besser ausfielen. Ein großer Teil der bestehenden Bürgschaftsschulden wird 2015 fällig und je nach Bedarf durch unverbürgte Finanzierungen ersetzt werden.

## Kapitalausstattung

Nach Ansicht von DBRS ist die Kapitalausstattung der Sparkassen-Finanzgruppe insgesamt ausreichend. Hierbei sind die allgemein gesunde Lage hinsichtlich des Kapitals und der zugrunde liegenden Erträge der Sparkassen sowie die etwas schwierigere Lage einiger Landesbanken berücksichtigt. Zum Ende des Jahres 2015 haben die Sparkassen eine aggregierte Kernkapitalquote (Tier 1) von 14,8% und eine Gesamtkapitalquote von 16,7% ausgewiesen. Beide Werte zeigen eine leichte Verbesserung gegenüber denen des Vorjahres. Auf der Ebene der Landesbanken (einschließlich der DekaBank) ist auch eine Verbesserung der Quote des harten Kernkapitals (CET1) von 13,2 % im Vorjahr auf 13,6 % im Jahr 2015 zu verzeichnen. Die Entwicklung spiegelt auch das verringerte Risiko bei den Landesbanken wider, das jetzt gesunken ist, während sich die risikogewichteten Aktiva insgesamt um 6,5 Milliarden EUR auf 347,3 Milliarden EUR verringerten.

In den vergangenen Jahren haben die Sparkassen ihre regulatorische Eigenkapitalausstattung vor allem durch Gewinnthesaurierung und Erhöhung der Rücklagen erhöht. Die Kernkapitalquote der Sparkassen ist aufgrund interner Kapitalgenerierung und der geringen Zunahme risikogewichteter Aktiva (RWA) stetig gewachsen. Die Sparkassen verfügen über eine solide Kapitalausstattung. Allerdings könnte es nach Auffassung von DBRS für einige Sparkassen angesichts des niedrigen Zinsniveaus und des so erzeugten Drucks auf die Erträge schwierig werden, intern eine ausreichende Kapitalausstattung zu generieren. Ebenso ist es aufgrund der rechtlichen und Eigentümerstrukturen der Sparkassen schwierig, extern Kapital aufzunehmen und in der Vergangenheit wurden Verbesserungen der Kapitalsituation oft durch Fusionen mit stärkeren Instituten erreicht.

DBRS verweist auf die oben dargestellte insgesamt verbesserte Situation bezüglich des regulatorischen Eigenkapitals der Landesbanken. Diese Verbesserung folgt einer Periode staatlicher Stützung (beginnend im Jahr 2008) durch die öffentlich-rechtlichen Eigentümer und den deutschen Sonderfonds für Finanzmarktstabilisierung (SoFFin), welche den Landesbanken Bürgschaften in Höhe von 36,3 Milliarden Euro sowie Kapital in Höhe von 21 Milliarden Euro zur Verfügung stellten. Gleichzeitig mit der Rückzahlung von Teilen staatlicher Gelder zur Unterstützung der Banken (siehe das oben erwähnte Beispiel der Bayern LB) hat sich die Qualität der Kapitalausstattung der Landesbanken insgesamt ebenfalls verbessert, da viele Länder inzwischen die Umwandlung früherer stiller Beteiligungen in Kapital, das den Anforderungen von Basel III entspricht, abgeschlossen haben. Obwohl noch nicht alle Probleme überwunden wurden, schätzt DBRS die Gesamtentwicklung als positiv ein.

## Anhang: Institutssicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe

Nach Auffassung von DBRS ist das Institutssicherungssystem ein Schlüsselfaktor für das Floor-Rating, da über dieses System die Ressourcen der Gruppe allen ihren Mitgliedern zur Verfügung stehen. Seit der Gründung des Systems im Jahr 1973 hatte keines seiner Mitglieder einen Zahlungsausfall zu verzeichnen. Allerdings ist das Institutssicherungssystem nicht dasselbe wie eine Bürgschaft auf Gegenseitigkeit. Gläubiger und Mitglieder haben keinen Rechtsanspruch auf Unterstützung durch das System. Das System beruht stattdessen auf gegenseitiger Unterstützung seiner Mitglieder. Demzufolge stellen die Struktur des Systems und die Bereitschaft seiner Mitglieder, sich gegenseitig zu unterstützen, wichtige Elemente der Stärke des Systems dar und sind damit wichtige Faktoren für die Bestimmung des Floor-Ratings.

Das System besteht aus miteinander verbundenen Fonds, darunter Stützungsfonds der 11 regionalen Sparkassen sowie jeweils ein Stützungsfonds für die Landesbanken und die LBS. Falls beschlossen wird, ein Mitglied zu unterstützen, wird diese Unterstützung zuerst von dem regionalen Stützungsfonds geleistet, dem das jeweilige Institut angehört. Falls eine Sparkasse Unterstützung benötigt, die über die Möglichkeiten des regionalen Stützungsfonds hinausgeht, können in einem nächsten Schritt die Ressourcen aller 11 Sparkassen-Stützungsfonds aktiviert werden. Falls auch dies noch nicht ausreicht, können die Ressourcen des gesamten Institutssicherungssystems genutzt werden, wozu die Zustimmung einer Dreiviertelmehrheit erforderlich ist. Allerdings könnte nach Meinung von DBRS die dezentralisierte Struktur des Systems ein Problem darstellen, da sie ein mehrstufiges Verfahren zur Mobilisierung aller Ressourcen des Systems erforderlich macht und so möglicherweise zu einer zeitlich verzögerten Reaktion führen könnte.

Bei Bedarf dienen die Mechanismen des Institutssicherungssystems der Stärkung und Sanierung von Sparkassen, die vor Problemen stehen. Nach Auffassung von DBRS tragen diese Fälle zum reibungslosen Funktionieren des Systems bei, auch wenn in der Regel nur geringe Beträge zur Unterstützung benötigt werden. Mit Ausnahme der Landesbanken sind in den meisten Fällen, in denen Unterstützung durch das Institutssicherungssystem nötig war, kleinere Institute betroffen. Nach Berichten der Sparkassen-Finanzgruppe reicht in 90% aller Fälle auf der Ebene der Sparkassen der regionale Stützungsfonds des betroffenen Mitglieds aus, und es müssen keine zusätzlichen Mittel aus dem Gesamtsystem zur Verfügung gestellt werden. Allerdings ist DBRS bewusst, dass die gemeinsamen Ressourcen des Institutssicherungssystems nicht ausreichen, um einer umfassenderen Systemkrise oder einer möglichen Belastung durch die größeren und stärker risikoorientierten Landesbanken widerstehen zu können, falls die ergänzende staatliche Unterstützung nicht verfügbar sein sollte. Allerdings wurde das System auch nicht für solche Belastungen ausgelegt. Es wird allerdings als Schwäche angesehen, die die Floor-Ratings negativ beeinflusst. In der Vergangenheit gab es Beispiele für eine umfangreiche Unterstützung der Landesbanken durch ihre öffentlich-rechtlichen Eigentümer, durch die Bundesregierung und aus regionalen Stützungsfonds, die von den Sparkassen und Landesbanken eingerichtet wurden. Die Verwaltungen dieser Fonds können nach ihrem Ermessen zusätzliche Unterstützung von den öffentlich-rechtlichen Trägern eines Mitglieds, das Probleme hat, anfordern und Änderungen im Management und der Geschäftsstrategie durchführen, um eine erfolgreiche Sanierung und den Schutz der Fonds des Systems sicherzustellen. Die Beiträge der Mitglieder sind nach Risiken gestaffelt und bieten ihnen einen Anreiz für ein vorsichtiges Risikomanagement.

Das Einlagensicherungsgesetz wurde im Juli 2015 verabschiedet und stellt die Übertragung entsprechender EU-Richtlinien in deutsches Recht dar. Mit dieser Entwicklung wurden Änderungen des Institutssicherungssystems (früher Haftungsverbund) der Gruppe notwendig. Diese Veränderungen betrafen im Wesentlichen die Einführung i) eines Rechts auf frühes Eingreifen des ISS, um in Schwierigkeiten geratene Mitglieder gleich zu Beginn eventueller finanzieller Schwierigkeiten zu unterstützen; ii) eine beträchtliche Erhöhung der dem ISS für vorbeugende Unterstützung zur Verfügung stehenden Mittel; iii) Unterstützungsleistung mit anderen als Geldmitteln (z.B. durch Bürgschaften). Darüber hinaus umfassten die Änderungen die Einführung neuer Management- und Berichtsstrukturen innerhalb der Gruppe sowie Investitionen in Personal, Verfahren und Technik mit dem Ziel, sicherzustellen, dass den Kunden der garantierte Betrag von EUR 100.000 EUR pro Anleger und Institut kurzfristig ausgezahlt werden kann. Das Institutssicherungssystem der Sparkassen-Finanzgruppe wurde von der deutschen Regulierungsbehörde offiziell als Einlagensicherungssystem gemäß Einlagensicherungsgesetz anerkannt. Das Institutssicherungssystem dient also mehreren Zwecken: zum einen ist es ein Rettungsprogramm, zum anderen ein Einlagensicherungssystem, beides mit gemeinsamen finanziellen Ressourcen, die nicht gegeneinander abgegrenzt sind.

Gegenwärtig führt die Sparkassen-Finanzgruppe Maßnahmen zur Stärkung der Vorfinanzierung der für das Institutssicherungssystem zur Verfügung stehenden Ressourcen durch. Die jüngsten Änderungen des regulatorischen Umfeldes mit der Umsetzung der BRRD (Europäische Richtlinie über die Sanierung und Abwicklung von Kreditinstituten) in Deutschland im Jahr 2015 bedeuten, dass die Wahrscheinlichkeit für staatliche Unterstützung geringer geworden ist und jegliche Form staatlicher Intervention, wie sie den Landesbanken während der weltweiten Finanzkrise 2008 zur Verfügung standen, sich jetzt nach den Vorgaben und dem Geist der BRRD richten muss. Dies bedeutet, dass die öffentlich-rechtlichen Träger (die Bundesländer) unter Druck geratene Landesbanken nicht mehr unterstützen dürfen. DBRS berücksichtigt seit September 2015 keine systemische Unterstützung mehr bei der Festlegung seiner Floor-Ratings für die SFG und das Rating unterliegt keiner Anhebung aufgrund umfassenderer systemischer Unterstützung mehr. Der Wegfall der Anhebung um eine Stufe aufgrund systemischer Unterstützung ist Ausdruck für die Einschätzung seitens DBRS, dass eine

geringere Wahrscheinlichkeit der schnellen Bereitstellung systemischer Unterstützung besteht. Dies zeigt auch eine Einschätzung der Unterstützung nach SA3 für die Sparkassen-Finanzgruppe.

DBRS weist darauf hin, dass für die Mitglieder des Institutssicherungssystems starke Anreize bestehen, sich gegenseitig zu unterstützen. Dies ist eine wesentliche Grundlage für das Funktionieren des Systems, da es keine rechtlich verbindliche wechselseitige Bürgschaft gibt. Ein Ausfall eines der Mitglieder würde den Ruf der gesamten Gruppe beschädigen. Kunden und Kontrahenten unterscheiden möglicherweise nicht zwischen einzelnen Gruppenmitgliedern und könnten einen Ausfall eines Mitglieds als Zeichen der Schwäche der gesamten Gruppe betrachten. Diese Verbindung wird durch die von allen Sparkassen verwendete gemeinsame Marke "Sparkasse" und das rote "S" betont. In gleicher Weise tragen die meisten Landesbanken die Markenbezeichnung "Landesbank" (kurz "LB") in ihrem Namen und alle öffentlich-rechtlichen Bausparkassen tragen die gemeinsame Marke "LBS". Die Verluste durch eine solche Rufschädigung sind in den meisten Fällen wahrscheinlich höher als die Verluste, die durch die Nutzung der Unterstützungsmöglichkeiten bei entsprechendem Bedarf entstehen.

Sparkassen-Finanzgruppe In EUR Millions	31/12/2015 NGAAP		31/12/2014 NGAAP		31/12/2013 NGAAP		31/12/2012 NGAAP		31/12/2011 NGAAP	
<b>Balance Sheet</b>										
Cash and deposits w ith central banks	30,837	1.43%	26,041	1.16%	23,120	1.02%	39,910	1.64%	30,968	1.21%
Lending to/deposits w ith credit institutions	294,241	13.64%	338,108	15.01%	371,863	16.42%	408,768	16.84%	500,605	19.49%
Financial securities	475,162	22.02%	502,051	22.29%	510,326	22.54%	508,610	20.96%	533,169	20.76%
- Trading portfolio	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%
- At fair value	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%
- Available for sale	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%
- Held-to-maturity	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%
- Other	475,162	22.02%	502,051	22.29%	510,326	22.54%	508,610	20.96%	533,169	20.76%
Financial derivatives instruments	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%
- For hedging purposes	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%
- Other	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%
Gross lending to customers	1,192,957	55.29%	1,186,005	52.67%	1,179,018	52.07%	1,215,967	50.11%	1,227,933	47.81%
- Loan loss provisions	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%
Insurance assets	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%
Investments in associates/subsidiaries	25,730	1.19%	27,620	1.23%	30,285	1.34%	33,523	1.38%	34,970	1.36%
Fixed assets	12,596	0.58%	12,206	0.54%	12,361	0.55%	12,530	0.52%	12,342	0.48%
Goodwill and other intangible assets	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%
Other assets	126,168	5.85%	159,852	7.10%	137,344	6.07%	207,449	8.55%	228,288	8.89%
<b>Total assets</b>	<b>2,157,691</b>	<b>100.00%</b>	<b>2,251,882</b>	<b>100.00%</b>	<b>2,264,317</b>	<b>100.00%</b>	<b>2,426,757</b>	<b>100.00%</b>	<b>2,568,275</b>	<b>100.00%</b>
Total assets (USD)			2,727,082		3,119,355		3,200,260		3,335,422	
Loans and deposits from credit institutions	408,855	18.95%	452,892	20.11%	475,006	20.98%	491,964	20.27%	550,774	21.45%
Deposits from customers	1,192,944	55.29%	1,166,101	51.78%	1,151,077	50.84%	1,177,587	48.53%	1,176,565	45.81%
- Demand	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%
- Time and savings	1,192,944	55.29%	1,166,101	51.78%	1,151,077	50.84%	1,177,587	48.53%	1,176,565	45.81%
Issued debt securities	204,104	9.46%	247,959	11.01%	275,714	12.18%	322,494	13.29%	368,272	14.34%
Financial derivatives instruments	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%
- For hedging purposes	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%
- Other	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%
Insurance liabilities	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%
Other liabilities	174,772	8.10%	203,719	9.05%	183,586	8.11%	260,631	10.74%	303,969	11.84%
-Financial liabilities at fair value through PL	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%
Subordinated debt	22,009	1.02%	29,518	1.31%	29,884	1.32%	30,604	1.26%	36,731	1.43%
Hybrid Capital	2,149	0.10%	2,350	0.10%	2,651	0.12%	3,106	0.13%	4,137	0.16%
Equity	152,858	7.08%	149,344	6.63%	146,399	6.47%	140,371	5.78%	127,827	4.98%
<b>Total liabilities and equity funds</b>	<b>2,157,691</b>	<b>100.00%</b>	<b>2,251,882</b>	<b>100.00%</b>	<b>2,264,317</b>	<b>100.00%</b>	<b>2,426,757</b>	<b>100.00%</b>	<b>2,568,275</b>	<b>100.00%</b>
<b>Income Statement</b>										
Interest income	61,036		66,739		72,058		86,219		97,191	
Interest expenses	-28,687		-34,100		-39,394		-52,766		-61,657	
Net interest income and credit commissions	32,349	79.62%	32,639	81.84%	32,664	80.01%	33,453	81.56%	35,534	83.77%
Net fees and commissions	7,759	19.10%	7,123	17.86%	6,802	16.66%	6,837	16.67%	7,293	17.19%
Trading / FX income	522	1.28%	121	0.30%	1,359	3.33%	726	1.77%	-539	-1.27%
Net realised results on inv securities (AFS)	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%
Net results from other fin instr at fair value	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%
Net income from insurance operations	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%
Results from ass/subs accounted at equity	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%
Other operating income (incl. dividends)	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	133	0.31%
<b>Total operating income</b>	<b>40,630</b>	<b>100.00%</b>	<b>39,883</b>	<b>100.00%</b>	<b>40,825</b>	<b>100.00%</b>	<b>41,016</b>	<b>100.00%</b>	<b>42,421</b>	<b>100.00%</b>
Staff costs	-16,667	60.81%	-16,223	58.39%	-15,628	57.95%	-15,617	60.23%	-15,000	57.64%
Other operating costs	-10,742	39.19%	-11,560	41.61%	-11,338	42.05%	-10,312	39.77%	-11,024	42.36%
Depreciation/amortisation	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%	0	0.00%
<b>Total operating expenses</b>	<b>-27,409</b>	<b>100.00%</b>	<b>-27,783</b>	<b>100.00%</b>	<b>-26,966</b>	<b>100.00%</b>	<b>-25,929</b>	<b>100.00%</b>	<b>-26,024</b>	<b>100.00%</b>
<b>Pre-provision operating income</b>	<b>13,221</b>		<b>12,100</b>		<b>13,859</b>		<b>15,087</b>		<b>16,397</b>	
Loan loss provisions	-1,026		-1,483		-3,237		-58		6,266	
<b>Post-provision operating income</b>	<b>12,195</b>		<b>10,617</b>		<b>10,622</b>		<b>15,029</b>		<b>22,663</b>	
Impairment on (in) tangible assets	0		0		0		0		0	
Net gains/losses on (in) tangible assets	0		0		0		0		0	
Other non-operating items	-5,591		-7,040		-5,780		-9,527		-17,551	
Pre-tax income	6,604		3,577		4,842		5,502		5,112	
Taxes	-3,721		-3,386		-3,227		-3,409		-3,488	
Minority interest	0		0		0		0		0	
<b>Net income</b>	<b>2,883</b>		<b>191</b>		<b>1,615</b>		<b>2,093</b>		<b>1,624</b>	
Net income (USD)	3,491		231		2,225		2,760		2,109	

Sparkassen-Finanzgruppe In EUR Millions	31/12/2015 NGAAP	31/12/2014 NGAAP	31/12/2013 NGAAP	31/12/2012 NGAAP	31/12/2011 NGAAP
<b>Off-balance sheet and other items</b>					
Asset under management	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
Derivatives (notional amount)	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
BIS Risk-weighted assets (RWA)	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
No. of employees (end-period)	n/a	n/a	n/a	341,200	345,600
<b>Earnings and Expenses</b>					
<b>Earnings</b>					
Net interest margin [1]	1.62%	1.60%	1.56%	1.52%	1.55%
Pre-provision earning capacity (total assets basis) [2]	0.60%	0.54%	0.59%	0.60%	0.63%
Pre-provision earning capacity (risk-weighted basis) [3]	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
Pre-provision earning capacity by employee	n/a	n/a	n/a	44,217	47,445
Post-provision earning capacity (total assets basis)	0.55%	0.47%	0.45%	0.60%	0.88%
Post-provision earning capacity (risk-weighted basis)	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
<b>Expenses</b>					
Efficiency ratio (operating expenses / operating income)	67.46%	69.66%	66.05%	63.22%	61.35%
All inclusive costs to revenues [4]	81.22%	87.31%	80.21%	86.44%	102.72%
Operating expenses by employee	n/a	n/a	n/a	75,994	75,301
Loan loss provision / pre-provision operating income	7.76%	12.26%	23.36%	0.38%	-38.21%
Provision coverage by net interest income	3152.92%	2200.88%	1009.08%	n/m	-567.09%
<b>Profitability Returns</b>					
Pre-tax return on Tier 1 (excl. hybrids)	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
Return on equity	1.89%	0.13%	1.10%	1.49%	1.27%
Return on average total assets	0.13%	0.01%	0.07%	0.08%	0.06%
Return on average risk-weighted assets	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
Dividend payout ratio [5]	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
Internal capital generation [6]	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
<b>Growth</b>					
Loans	0.59%	0.59%	-3.04%	-0.97%	1.12%
Deposits	2.30%	1.31%	-2.25%	0.09%	1.02%
Net interest income	-0.89%	-0.08%	-2.36%	-5.86%	0.78%
Fees and commissions	8.93%	4.72%	-0.51%	-6.25%	1.42%
Expenses	-1.35%	3.03%	4.00%	-0.37%	-0.47%
Pre-provision earning capacity	9.26%	-12.69%	-8.14%	-7.99%	-3.79%
Loan-loss provisions	n/a	n/a	n/a	-100.93%	n/a
Net income	1409.42%	-88.17%	-22.84%	28.88%	-46.89%
<b>Risks</b>					
RWA % total assets	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
Impaired loans (net of LLPs) % pre-provision operating income [7]	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
Impaired loans (net of LLPs) % equity	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a
<b>Liquidity and Funding</b>					
Customer deposits % total funding	65.26%	61.49%	59.59%	58.22%	55.18%
Total w/ wholesale funding % total funding [8]	34.74%	38.51%	40.41%	41.78%	44.82%
- Interbank % total funding	22.37%	23.88%	24.59%	24.32%	25.83%
- Debt securities % total funding	11.17%	13.07%	14.27%	15.94%	17.27%
- Subordinated debt % total funding	1.20%	1.56%	1.55%	1.51%	1.72%
Short-term w/ wholesale funding % total w/ wholesale funding	64.39%	62.01%	60.85%	58.22%	57.63%
Liquid assets % total assets	37.09%	38.47%	39.98%	39.45%	41.46%
Net short-term w/ wholesale funding reliance [9]	-28.83%	-29.83%	-31.66%	-31.67%	-34.18%
Adjusted net short-term w/ wholesale funding reliance [10]	-28.83%	-29.83%	-31.66%	-31.67%	-34.18%
Customer deposits % gross loans	100.00%	98.32%	97.63%	96.84%	95.82%
<b>Capital [11]</b>					
Tier 1 (As-reported)	15.10%	14.60%	14.60%	13.10%	11.50%
Total Capital	n/a	n/a	n/a	n/a	n/a

[1] (Net interest income + dividends) % average interest earning assets.

[2] Pre-provision operating income % average total assets.

[3] Pre-provision operating income % average total risk-weighted assets.

[4] (Operating & non-op. costs) % (op. & non-op. revenues)

[5] Paid dividend % net income.

[6] (Net income - dividends) % shareholders' equity at t-1.

[7] We take into account the stock of LLPs in this ratio.

[8] Whole funding excludes corporate deposits.

[9] (Short-term w/ wholesale funding - liquid assets) % illiquid assets

[10] (Short-term w/ wholesale funding - liquid assets - loans maturing within 1 year) % illiquid assets

[11] Capital ratios of Interim results exclude profits for the year

## Methodik

Die im wesentlichen angewandte Methode ist die Global Methodology for Rating Banks and Banking Organisations [Allgemeine Verfahren für das Erstellen von Ratings für Banken und Finanzunternehmen] (Dezember 2016). Weitere angewandte Verfahren sind unter anderem die DBRS Criteria – Support Assessments for Banks and Banking Organisations (March 2017) [DBRS-Kriterien - Einschätzung der Unterstützung für Banken und Finanzunternehmen] (März 2017) und DBRS Criteria: Rating Bank Capital Securities – Subordinated, hybrid, Preferred & Contingent Capital Securities [DBRS-Kriterien: Rating für Sicherheiten für das Kapital von Banken - Sicherheiten für nachrangiges, Hybrid-, Vorzugs- und bedingtes Kapital] (Februar 2017).

## Ratings

Emittent	Verbindlichkeiten	Rating	Ratingaktion	Trend
Sparkassen-Finanzgruppe	Emittentenrating	A	Bestätigt	Stabil
Sparkassen-Finanzgruppe	Langfristige nicht nachrangige Verbindlichkeiten	A	Bestätigt	Stabil
Sparkassen-Finanzgruppe	Kurzfristige Wertpapiere	R-1 (low)	Bestätigt	Stabil

## Ratinghistorie

Emittent	Aktuell	2016	2015	2014	2013
Emittentenrating	A	-	-	-	-
Langfristige nicht nachrangige Verbindlichkeiten	A	A	A	A (high)	A (high)
Kurzfristige Wertpapiere	R-1 (low)	R-1 (low)	R-1 (low)	R-1 (middle)	R-1 (middle)

## Frühere Aktion(en)

- [DBRS Assigns Issuer Ratings to 43 European Banking Groups](#), March 7, 2017.

## Vorheriger Bericht

- [Sparkassen-Finanzgruppe, Rating Report](#), 22. April 2016

**Anmerkungen:**

Sämtliche Angaben in EUR, sofern nicht anders ausgewiesen.

Die Definition des Emittenten-Ratings entnehmen Sie bitte den Rating-Definitionen unter Rating Policy auf [www.dbrs.com](http://www.dbrs.com).

Im Allgemeinen beziehen sich Emittenten-Ratings auf sämtliche nicht nachrangige unbesicherte Verbindlichkeiten des jeweiligen Emittenten, außer falls bei einem Emittenten ein besonders hohes oder ein einzigartiges Niveau gesicherter Forderungen vorliegt.

Die DBRS-Gruppe umfasst DBRS, Inc. (Delaware, U.S.) (NRSRO, DRO); DBRS Limited (Ontario, Canada) (DRO, NRSRO); DBRS Ratings Limited (England und Wales) (CRA, DRO) und DBRS Ratings México, Institución Calificadora de Valores S.A. de C.V. (Mexico) (CRA, NRSRO, DRO). Bitte beachten Sie, dass die DBRS Ratings Limited keine von der amerikanischen Finanzaufsicht anerkannte Ratingagentur (NRSRO) ist und von ihr vergebene Ratingnoten keine NRSRO-Ratings sind. Weitere Informationen zu Registrierungen bei Regulierungsbehörden, Anerkennungen und Genehmigungen finden Sie unter:

<http://www.dbrs.com/research/225752/highlights.pdf>

© 2017, DBRS Limited, DBRS, Inc. und DBRS Ratings Limited (alle gemeinsam DBRS). Alle Rechte vorbehalten. Die Informationen, auf denen die Ratings und Berichte von DBRS beruhen, entnimmt DBRS Quellen, die DBRS für zuverlässig hält. DBRS unterzieht die in Verbindung mit dem Ratingprozess erfassten Informationen keiner Prüfung und ist nicht in der Lage, sämtliche Informationen unabhängig zu verifizieren. Der Umfang von Prüfungen oder unabhängigen Verifizierungen hängt von den Tatsachen und Umständen ab. Ratings, Berichte und sonstige von DBRS gelieferte Informationen werden ungeprüft und ohne Zusicherungen oder Gewährleistungen geliefert. DBRS lehnt hiermit jegliche ausdrückliche oder indirekte Zusicherungen oder Gewährleistungen bezüglich der Genauigkeit, Pünktlichkeit, Vollständigkeit, Marktgängigkeit, Eignung für einen bestimmten Zweck oder Rechtsmangelfreiheit dieser Informationen ab. In keinem Fall haften DBRS oder die Geschäftsführer, leitenden Angestellten, Mitarbeiter, unabhängigen Auftragnehmer, Beauftragten und Vertreter (alle gemeinsam bezeichnet als Vertreter von DBRS) (1) für Ungenauigkeiten, Verspätungen, Datenverluste, Leistungsunterbrechungen, Fehler oder Auslassungen oder sich daraus ergebende Schäden sowie (2) für unmittelbare, mittelbare, Kollateral- oder Sonderschäden, Schadensersatz oder Folgeschäden, die sich aus einer Nutzung der Ratings oder Ratingberichte oder Fehlern (aufgrund von Fahrlässigkeit oder sonstigem) oder anderen Umständen oder Eventualitäten außerhalb der Einflussmöglichkeiten von DBRS oder Vertretern von DBRS in Verbindung mit der Erlangung, Erfassung, Zusammenstellung, Analyse, Interpretation, Mitteilung, Veröffentlichung oder Lieferung dieser Informationen ergeben. Ratings und andere von DBRS herausgegebene Meinungsäußerungen sind ausschließlich als solche und nicht als Darstellung von Tatsachen, die Schlussfolgerungen bezüglich Bonitäten oder Empfehlungen zum Kauf, Verkauf oder Halten von Wertpapieren zulassen, aufzufassen. Ein Bericht mit einem von DBRS vergebenen Rating ist kein Prospekt und kein Ersatz für gesammelte, verifizierte und Investoren durch den Emittenten und seine Vertreter im Zusammenhang mit dem Verkauf von Wertpapieren zur Verfügung gestellte Informationen. DBRS erhält für die Rating-Tätigkeit Vergütungen von Emittenten, Versicherungen, Garantiegebern bzw. Emissionskonsortien, die schuldrechtliche Wertpapiere ausgeben, sowie von Abonnenten der DBRS-Webseite. DBRS ist nicht verantwortlich für den Inhalt oder den Betrieb von Webseiten Dritter, auf die mittels Hypertext oder Links zugegriffen wird und DBRS haftet nicht gegenüber natürlichen bzw. juristischen Personen für die Nutzung solcher Webseiten Dritter. Diese Publikation darf ohne die vorherige schriftliche Zustimmung von DBRS in keiner Weise reproduziert oder verbreitet werden. SÄMTLICHE RATINGS VON DBRS UNTERLIEGEN DEM HAFTUNGSAUSSCHLUSS UND BESTIMMTEN EINSCHRÄNKUNGEN. DEN WORTLAUT DIESES HAFTUNGSAUSSCHLUSSES UND DER EINSCHRÄNKUNGEN FINDEN SIE UNTER

<http://www.dbrs.com/about/disclaimer>. ZUSÄTZLICHE INFORMATIONEN ZU DEN RATING VON DBRS EINSCHLIESSLICH DEFINITIONEN, VERFAHRENSWEISEN UND METHODEN FINDEN SIE UNTER <http://www.dbrs.com>